Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Tageblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. XI./55 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 145 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 7. Dezember 1935 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 51. Jahrg.

Deutsch-englische Veranstaltung in London.

Was gibt es Neues?

— In Saarbrücken erfolgte in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels die Einweihung des neuen Saarland-Senders.

— Dr. Schacht wies erneut die Möglichkeit einer Inflation zurück.

— In London sprach der Reichssportführer bei einer deutsch-englischen Veranstaltung.

— Der englische Außenminister gab im Unterhaus einen Überblick über die englische Außenpolitik.

— Vom abessinischen Kriegsschauplatz werden Gefechte an der Nordfront gemeldet.

— In Athen haben mehrere Sprengstoffanschläge stattgefunden, die aber nur geringen Schaden anrichteten.

Vortrag des Reichssportführers.

Die Anglo-German Fellowship gab am Donnerstagabend zu Ehren des in London weilenden Reichssportführers von Tschammer und Osten ein Essen. An dem Essen nahmen von deutscher Seite u. a. teil: Botschafter von Hoesch und Fürst Bismarck, der Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seiner Begleitung, der Präsident der Deutsch-englischen Gesellschaft, Berlin, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, mit seiner Begleitung und Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Präsident des Organisationsausschusses für die 11. Olympiade. Die Mehrzahl der auf englischer Seite Erschienenen waren Mitglieder der Anglo-German Fellowship. Daneben waren zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens anwesend. Der Präsident der Anglo-German Fellowship, Lord Mount Temple, erklärte in einer Begrüßungsansprache,

er könne sich keine Ziele vorstellen, die nützlicher und besser seien als die Freundschaft zwischen der großen deutschen Nation und der britischen Nation.

Nach dem gestrigen Fußball-Länderkampf Deutschland—England sei, wie er beinahe sagen möchte, ein Wendepunkt in den Gefühlen zwischen beiden Nationen eingetreten. Es habe sich gezeigt, daß die große Masse in England nicht nur nicht das geringste Übelwollen gegenüber Deutschland, sondern geradezu Sympathie für Deutschland habe. Er lehne die Versuche des englischen Gewerkschaftskongresses, den Länderkampf zu verhindern, aufs schärfste ab. Der Gewerkschaftskongreß habe sich in den Augen des englischen Volkes durch dieses Vorgehen sehr stark geschädigt. Lord Mount Temple schloß mit den Worten, daß die Absichten der Anglo-German Fellowship in Zukunft noch mutiger fortgesetzt werden sollen als in der Vergangenheit.

Herzog Eduard von Koburg und Gotha nahm hierauf das Wort zu einer Erwiderung, in der er zunächst die herzlichen Grüße und besten Wünsche der Deutsch-englischen Gesellschaft übermittelte. In Deutschland sei eine weitverbreitete Sympathie für das englische Volk vorhanden, von deren Tiefe man in England leider nicht den richtigen Eindruck habe. Der Herzog erklärte weiter, er habe mit großer Freude gehört, daß Lord Mount Temple die Hoffnung ausdrückte, die Mitglieder der Anglo-German Fellowship werden bald mit ihren Mitbrüdern in Deutschland zusammentreffen. Er könne mitteilen, daß der Zeitpunkt der ersten offiziellen Zusammenkunft der 11. Januar nächsten Jahres sein werde. Er lade daher den Präsidenten und alle Mitglieder der Anglo-German Fellowship aufs herzlichste ein, die Gäste der deutschen Vereinigung bei diesem Anlaß zu sein.

Darauf nahm Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu seinem Vortrag, in dem er u. a. ausführte: Durch nichts könnte man junge Deutsche und Engländer schneller, einfacher und herzlicher zu Kameraden machen, als dadurch, daß man sie ein sportliches Wettspiel austragen lasse. Der Sport sei das Beispiel, von dem alle Erzieher sagten, daß es mehr wirke als alle noch so guten Ratschläge. Damit werde er zu einem Kultur- und Bildungsfaktor von Rang. Jedes Volk habe das Recht, seine Leibesübungen so zu treiben, wie es sie gerade für sich brauche. In Deutschland betreibe man den Sport ziemlich ähnlich wie in England. Von Tschammer und Osten gab hierauf seinen Zuhörern einen Überblick über die Entwicklung der Leibesübungen in Deutschland. Er wies dann die Behauptungen ausländischer Blätter zurück, daß die deutschen Sportplätze zu Exerzierfeldern geworden seien. Solange ihm der Führer den Auftrag belasse, die deutschen Leibesübungen zu betreuen, solange werde der Grundsatz der Freiwilligkeit der Leibesübungen nicht verlassen. In einem Teil des Auslandes sei Deutschland angedichtet worden, daß die Neuordnung des deutschen Sports nur aus militärischen Gründen geschehe. Er wolle darüber ein offenes Wort reden. Er sei ziemlich sicher, daß alle guten Engländer der Meinung seien, wenn einmal das Losgehen einer britischen Flinte unvermeidlich sein sollte, so müßte jemand diese Flinte in die Hand nehmen, der Kraft genug habe, sie richtig zu führen. In Deutschland sei man der gleichen Meinung und wünsche, daß unsere jungen Männer gewandt genug seien, ihr Vaterland zu verteidigen. Aber in der alleinigen Vorbereitung solcher Fähigkeit könne sich doch keine echte Leibeskulturbewegung erschöpfen. Das Ziel, das sich Deutschland gesetzt habe, liege weit genug:

Wir wollen versuchen, den ewigen Traum der Menschheit, zwischen Leib und Seele den harmonischen Ausgleich zu schaffen, der Erfüllung näherzubringen. Und weil wir dieses große erhabene Ziel im Auge behalten haben, halten wir uns auch für befähigt, die Olympischen Spiele 1936 vorzubereiten und Gastgeber der Jugend der Welt zu sein.

Der Reichssportführer sprach hierauf über die deutschen Olympia-Vorbereitungen und sagte u. a.: Wir haben das Glück gehabt, daß der Führer Deutschlands ein sehr sportliebender Mann ist. Seiner persönlichen Initiative ist die weiträumige Planung des Reichssportfeldes in Berlin, wo die Olympischen Spiele 1936 veranstaltet werden, zu verdanken. Wir empfinden das Bedürfnis, sportliche Gastfreundschaft zu bieten und jede Genugtuung nach den Spielen würde uns fehlen, wenn unsere Besucher von uns scheiden würden, ohne die Überzeugung gewonnen zu haben, daß unser Volk sie mit der Geste einer Generation empfangen hat, die, dem völkerverbindenden Gedanken der olympischen Spiele durch die Tat ein gutes Beispiel geben und recht viel neue Freunde gewinnen will. Das sehen wir als unsere vornehmste Aufgabe an. Es sei gewiß, daß England, das für den Sport ebensoviel getan habe wie für die Kultur, eine Einladung der deutschen Sportler zu den Olympischen Spielen 1936, die er hiermit die Ehre habe zu übermitteln, annehmen werde. Der Reichssportführer schloß mit den Worten:

Möge im kommenden Jahr die Jugend Englands und Deutschlands sich auf diesem Fest des Friedens in guter Kameradschaft die Hände reichen. Möge die junge Generation sportlicher Kämpfer der eifrigste Förderer guter Beziehungen zwischen diesen beiden Nationen sein.

Der deutsche Botschafter in London, v. Hoesch, schloß die Feier mit einer Ansprache, in der er die Gesellschaft zu der heutigen Veranstaltung beglückwünschte.

* *

Erste Maßnahme des Memeldirektoriums

Der litauische Schulreferent Simaitis abgesetzt.

Das Direktorium des Memelgebietes hat den Schulreferenten Simaitis seines Amtes enthoben. Simaitis, der nach Absetzung des Direktoriums Böttcher zum Landespräsidenten ernannt worden war, ist nach der Beseitigung des Direktoriums Schreiber von dem widerrechtlich eingesetzten Direktorium Reisgys als Schulreferent für das Memelgebiet berufen worden. Er hat vor allem zu dem Erlaß der bekannten Schulverordnung beigetragen, durch die in 220 von 222 memelländischen Volksschulen die litauische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wurde.

England 3:0 im Fußball-Länderkampf.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—England endete nach interessantem Verlauf mit einem verdienten 3:0-Siege der englischen Berufsspieler, die schon zur Pause mit 1:0 in Führung lagen. Das Spiel — ein Freundschaftsspiel im wahrsten Sinne des Wortes — verlief ohne jeglichen Zwischenfall.

Einweihung des Saarland-Senders.

Dr. Goebbels: Einheit erster und letzter Programmpunkt der Funkarbeit.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels war am Mittwoch in Saarbrücken eingetroffen. Er besuchte zunächst einige Werke, wo er zu den Belegschaften sprach. Abschluß und Höhepunkt des Besuches bildete gegen Abend, als die Stadt Festbeleuchtung angelegt hatte, eine Feier zur Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken im Saal der „Wartburg".

Nach einem Festspiel und nachdem Reichssendeleiter Hadamovsky die deutschen Sender zum Appell in Saarbrücken aufgerufen hatte, — in eindrucksvoller Weise antworteten im weiten Reich die Sender mit Sprüchen und Grüßen an ihren jüngsten Bruder an der Saar nahm Dr. Goebbels das Wort und erklärte: Ich mache mich auch bei dieser Gelegenheit nochmals zum Dolmetsch der deutschen Reichsregierung, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes, indem ich dem Volke an der Saar unseren tiefsten Dank zum Ausdruck bringe, daß es sich in jenen schicksalsschweren Jahren und Tagen zum Reich bekannt hat.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verwies Dr. Goebbels auf die schwere, aber große Verantwortungsfreudigkeit der Regierung, die ihre Position nicht mit der Macht, sondern mit der Idee verteidige. Wir sitzen nicht auf Bajonettspitzen, sondern ruhen in der Liebe und Anhänglichkeit unseres Volkes. Das Saarland hat sich mit seinem Bekenntnis zur deutschen Heimat auch für die Stabilität Europas eingesetzt. Es ist der Pionier der deutschen Einigkeit und der Bahnbrecher des europäischen Friedens geworden. Schwere Krisen erschüttern Europa.

Deutschland aber hat die Kraft und die Macht, aus den Wirrnissen und Händeln herauszubleiben. Es kann sein Schicksal selbst gestalten.

Das deutsche Volk hat Vertrauen zu seiner Regierung, es ist glaubensfähig und glaubensbereit geworden. Es schwankt nicht mehr wie ein Rohr im Winde, es ist nicht Spielball der Weltmächte, sondern steht fest und sicher auf seinen eigenen Füßen. Möge der neue Sender der Erhaltung dieses Zustandes dienen und eine Brücke in die Welt sein. Er soll der Welt die Einheit des Reiches zeigen. Gerade weil hier einmal die Einheit des Reiches bedroht war, soll diese Einheit hier erster und letzter Programmpunkt der funkischen Arbeit sein. Denn in dieser Einigkeit liegt unsere Kraft, in unserer Kraft ruht der Friede, und im Frieden ruht unser Glück und die Wohlfahrt des Reiches!

Gefechte an der abessinischen Nordfront.

Eine italienische Strafunternehmung gegen aufsässige Dörfer.

Der italienische Heeresbericht meldet: Das Eingeborenen-Armeekorps hat im Verlaufe seiner militärischen Maßnahmen in Tembien die Zone von Cacciamo erreicht. An der Front des ersten Armeekorps herrscht lebhafte Patrouillentätigkeit vor unserer Linie Dolo-Makalle. Abessinische Bewaffnete wurden bei Debri südwestlich von Makalle in die Flucht geschlagen. Einige Unterführer und Bewaffnete des Dedjals Kassa Sebat haben bei Asbi vor dem Kommando der Danakil-Kolonne ihre Unterwerfung vollzogen. An der Front des zweiten Armeekorps sind feindliche Gruppen jenseits des Takazze-Flusses südlich der Umgebung von Addi Rassi zerstreut worden. Auf unserer Seite sind vier italienische Soldaten gefallen.

Nach Meldungen aus Addis Abeba haben diese Kämpfe einen erbitterten Charakter. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll sich am Takazze-Fluß eine größere Schlacht entwickeln.

Der Kriegsberichterstatter des DNB funkt: Abessinische Streitkräfte, die Ras Seyoum unterstehen, haben in der Nacht zum Donnerstag einen italienischen Posten in Tabaka, südöstlich von Amba Augher, überfallen. Der Angriff wurde unter blutigen Verlusten für die Abessinier abgeschlagen, wobei nach italienischen Mitteilungen auch die italienfreundliche Bevölkerung an der Abwehr des Angriffes teilgenommen hat. Die Folge des Überfalls war eine Strafexpedition gegen aufsässige Dörfer. Bei diesen Kämpfen wurden auf italienischer Seite zwei Askaris verwundet.

Nach dieser Meldung handelt es sich also offenbar um einen Überfall innerhalb des schon besetzten Gebietes. Das deutet ebenso wie die vor einigen Tagen gemeldete Entwaffnung von Abessiniern im besetzten Gebiet darauf hin, daß hier gewisse Schwierigkeiten für die Italiener bestehen.

Feierliche Begrüßung de Bonos in Rom

Am Donnerstagabend traf General de Bono in Begleitung des Staatssekretärs im Kolonialministerium Lessona, der ihm nach Neapel entgegengefahren war, in Rom ein. Am Bahnhof hatte sich Mussolini eingefunden, der de Bono herzlich begrüßte. Außer den führenden Persönlichkeiten der Partei waren auch alle Staatssekretäre, der Präsident der Kammer und des Senats und der Polizeipräfekt zur Begrüßung des Generals anwesend. Vor der Bahnhofshalle hatte sich eine vieltausendköpfige Menge eingefunden, die beim Erscheinen de Bonos in laute Jubelrufe ausbrach.

Das italienische Königspaar opfert seine Eheringe.

Die Sammlungen für den Goldschatz der Staatsbank von Italien stehen in der gesamten Presse im Zeichen des Entschlusses des italienischen Königs und der Königin, bei dem allgemeinen Opfer der Eheringe für das Vaterland nicht zurückzutreten. An erster Stelle wird der Wortlaut des Briefes der Königin von Italien veröffentlicht, in dem sie Mussolini diesen Beschluß mitteilt. Als Überschrift gilt fast allgemein der Satz „Mein Ehering ist das Liebste, was ich habe, weil er mich an den Tag erinnert, an dem ich das Glück hatte, Italienerin zu werden." In den Kommentaren wird diese Haltung als ein weithin leuchtendes Symbol der auf allen Gebieten verwirklichten nationalen Einheit und entsprechenden Opferbereitschaft gewürdigt.

Die Aufgabe des Rundfunks.

Dr. Goebbels vor den Intendanten.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die zur Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken dort zusammengekommenen Intendanten sämtlicher deutschen Sender, um ihnen in gewissen grundsätzlichen Fragen Richtlinien für die künftige Arbeit zu geben.

Der Rundfunk sei ein Volksinstitut, dessen Hörer sich aus allen Kreisen des Volkes zusammensetzten. Es werde immer dann gelingen, möglichst weite Kreise zu erfassen, wenn man sich darauf einstelle, stets die Verbindung mit dem ganzen Volke aufrechtzuerhalten. Der Minister wandte sich dagegen, das Programm zu stark politisch zu gestalten. Das schließe selbstverständlich nicht aus, daß große politische Vorgänge, die das Volk am tiefsten bewegen und interessieren, wie z. B. die Veranstaltung des 1. Mai, der Parteitag, der Erntedanktag, eine Rede des Führers, weiterhin eine wichtige politische Angelegenheit

des Rundfunks seien. Der Rundfunk habe primär der Auflockerung des Alltags zu dienen. Er habe die große Aufgabe, den von Sorgen bedrückten Menschen nach den Mühen des Tages Ausspannung zu bieten. Wer nur schwere Konzertwerke unserer Meister hören wolle, werde gut daran tun, die Einrichtung der Konzertsäle zu benutzen. Mit der edlen Unterhaltung des Hörers im besten Sinne des Wortes werde der Rundfunk seiner wichtigen Aufgabe gerecht, an der allgemeinen inneren Aufrichtung des Volkes mitzuarbeiten. Er müsse dazu beitragen, die politische Entschlußkraft des Volkes zu wecken. Es gelte dabei, den Mittelweg zu finden, in der Weise, daß auch der geistig Verwöhnte noch interessiert werde, aber auch der weniger Anspruchsvolle eben noch mitkomme. Dann werde der Rundfunk auch tatsächlich das ganze Volk erfassen.

Einfuhrverbot für Reichsmarknoten.

Abwehrmaßnahmen gegen den Reichsmarknotenschmuggel.

Trotz des seit langem bestehenden Ausfuhrverbotes für Reichsmarknoten ist in letzter Zeit auf Grund illegaler Verbringung solcher Noten ins Ausland, deren Angebot im Ausland überaus stark geworden. Das hohe Disagio, welches die hinausgeschmuggelten Reichsmarknoten im Ausland infolgedessen aufweisen, führte mehr und mehr dazu, daß die ausländischen Abnehmer deutscher Waren ihre Zahlungen an die deutschen Exporteure statt mit Devisen oder im staatlichen Verrechnungsverkehr mit Reichsmarknoten zu leisten suchten. Auch im Dienstleistungs- und Kapitalverkehr wurden mehr und mehr statt Devisen Reichsmarknoten angeboten. Es hatte dies zur Folge, daß für Deutschland der unbedingt notwendige Devisenanfall für seine Ausfuhr, seine Dienstleistungen und im Kapitalverkehr gefährdet wurde. Um diese offensichtliche Schädigung der deutschen Wirtschaft zu unterbinden, sah sich die Reichsregierung genötigt, zu dem bereits bestehenden Verbot der Versendung von Reichsmarknoten ins Ausland **ein Einfuhrverbot für Reichsmarknoten und im Zusammenhang damit Bestimmungen zu erlassen, welche die Verwendung verbotswidrig eingeführter Reichsmarknoten im Inlande verhindern.**

Diese Maßnahmen sind reine Abwehrhandlungen und berühren unsere Währung als solche und ihren Wert in keiner Weise. Die freie Reichsmark, d. h. Mark aus legal erworbenen, freien transferierbaren ausländischen Guthaben im Inland, ist nach wie vor im ganzen Auland vollwertig und notiert zur Münzparität.

Drei Milliarden Franken Goldverlust.

Der neue Wochenausweis der Bank von Frankreich.

Der Wochenausweis der Bank von Frankreich, der am Donnerstag veröffentlicht wird, weist einen Goldverlust von etwa drei Milliarden Franken auf. In Bankkreisen hatte man mit einem Verlust von zwei Milliarden Franken gerechnet. Der Verlust ist in der Woche vom 21. bis 28. November eingetreten. Man erwartet jedoch, daß der Ausweis für die folgende Woche ein günstigeres Bild zeigt.

Die riesige Goldeinfuhr nach Amerika hält unvermindert an. Am Dienstag trafen mit dem Dampfer „Pennland" 20,4 Millionen Dollar Gold ein und am Mittwoch werden von den Dampfern „Majestic" und „Alaunia" Goldbarren im Werte von 21 bzw. 20 Millionen Dollar ausgeladen werden. Dieser ständige Goldstrom bereitet den maßgeblichen Persönlichkeiten des Finanzwesens erhebliche Sorgen, da die überschüssigen Bankreserven, die bereits 3 Milliarden Dollar überschritten haben, eine große Versuchung für die inflationistischen spekulativen Gelüste gewisser Kreise darstellen.

Dynamitanschläge in Athen.

Ein Polizeioffizier in Makedonien erschossen.

Die Polizeidirektion von Athen teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde des Mittwochs an drei Stellen der Stadt Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden sind. Die erste Explosion ereignete sich vor dem Hause des Generals i. R. Hadjissarantos, die zweite vor der Druckerei, in der die venizelistische Zeitung „Neos Kosmos" und die venizelistenfeindliche „Hellinicon Mellon" hergestellt werden, während die dritte Ladung vor dem Hause des Fliegeroberſten Diconomu explodierte. Die Polizei erklärt, daß bei der Explosion nur geringfügiger Sachschaden angerichtet worden sei.

Nach einer Meldung des Blattes „Typos" soll ein venizelistischer Polizist im Verlaufe von venizelistischen Kundgebungen in Siderokastron (Makedonien) einen Polizeioffizier durch Revolverschüsse getötet haben.

* *

General d. Inf. von Oven gestorben. General a. D. von Oven ist am 3. Dezember im 75. Lebensjahr in Hirschhorn (Baden), wo er seinen Ruhesitz hatte, gestorben. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er mit dem Infanterie-Regiments Nr. 165 ins Feld. Nach 1914 wurde er zum Generalmajor, 1918 zum Generalleutnant ernannt und wurde im gleichen Jahre Direktor des Armeeverwaltungsdepartements des Kriegsministeriums. Nachdem er zuletzt in der vorläufigen Reichswehr Führer des Wehrkreiskommandos III (Berlin) war, war er Ende 1920 als General der Infanterie in den Ruhestand versetzt worden.

Der englische Außenminister vor dem Unterhaus.

Abrüstung. China. Die abessinische Frage.

Bei der außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus ergriff der Außenminister Sir Samuel Hoare das Wort zu längeren Ausführungen. Er erklärte zunächst zu der Frage der kolonialen Rohstoffe, die von einem Vorredner angeschnitten war, daß es sich hier nach seiner Ansicht um eine wirtschaftliche und nicht um eine politische oder gebietsmäßige Frage handle. Hoare wandte sich hierauf der

Abrüstungsfrage

zu und versicherte, daß die Regierung Monat für Monat alles mögliche für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über die Abrüstung und insbesondere über eine Verminderung der Luftrüstungen getan habe. Er bedauere zu sagen, daß die Ansicht zur Zeit dahin zu gehen scheine, daß von einer Wiederaufnahme dieser Besprechungen wenig zu erwarten sei, solange der abessinische Krieg andauere. Das sei, soweit die Regierung wisse, die Ansicht der deutschen Regierung. Nichtsdestoweniger werde England bereit sein, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen. Er sei der Ansicht, daß ein Luftpakt und eine Verminderung der Luftrüstungen dringender nötig sei denn je.

(Hierzu bemerkt das Deutsche Nachr.-Büro: Die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, ein Luftabkommen abzuschließen, ist, wie bekannt, wiederholt betont worden. Die programmatischen Punkte der Führerrede vom 21. Mai des Jahres, in denen der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt ist und die u. a. die Zustimmung zu einem Luftabkommen enthalten, und in denen von der deutschen Reichsregierung gesagt ist, sie sei jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden, behalten ihre Gültigkeit. Die Schriftleitung.)

Der Außenminister ging dann auf

die Lage in China

ein und schilderte die Gründe, die England zur Entsendung Sir Frederic Leith Roß' nach dem Fernen Osten veranlaßt hätten. Nach englischer Ansicht könne eine befriedigende Lösung ohne die freundschaftliche Zusammenarbeit aller interessierten Länder einschließlich China selbst nicht gefunden werden. Leider schwebe über dem chinesischen Horizont immer noch eine ernste Wolke in Gestalt der sogenannten Selbstverwaltungsbewegung. Zahlreiche Berichte sprächen von der Arbeit japanischer Agenten. Die kürzlichen japanischen Truppenverschiebungen stünden, wie man vermute, ebenfalls mit dieser Bewegung in Verbindung. Diese Berichte verursachten der britischen Regierung beträchtliche Sorge. Japan habe auf eine Anfrage geantwortet, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine rein chinesische Angelegenheit sei und daß Japan keinerlei Einmischungplane.

In der abessinischen Frage

verteidigte Sir Samuel Hoare den Standpunkt der Regierung, der ein selbständiges Vorgehen ausschließe. Niemand könne behaupten, daß Frankreich und England hinter dem Rücken des Völkerbundes vorgingen. Immer wieder sei betont worden, daß Vorschläge, die sich aus den gegenwärtigen oder künftigen Besprechungen ergeben könnten, für alle drei Parteien, nämlich den Völkerbund, Italien und Abessinien annehmbar sein müßten. Zur Ölsperre brauche nur gesagt zu werden, daß England auch in dieser Frage gewillt sei, seine Aufgabe zu erfüllen. Grundsätzlich habe sich der Völkerbund bereits auf die Sperre geeinigt. Die Frage, die noch entschieden werden müsse, laute: ob das Vorgehen der Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes das Vorgehen der Mitgliedstaaten wirkungslos machen würde. Frankreich und England würden in der Zeit, die bis zum Zusammentritt des Achtzehnerausschusses verbleibe, trotz aller Schwierigkeiten ihre Friedensbemühungen fortzusetzen versuchen; denn die Welt brauche dringend den Frieden. England wünsche Italien weder zu erniedrigen noch zu schwächen. Ich appelliere, so sagte der englische Außenminister zum Schluß, noch einmal an Mussolini und seine Landsleute, sich gänzlich von dem Argwohn frei zu machen, daß England, indem es den Völkerbund unterstützt, finstere Beweggründe hat.

Dr. Schacht weist die Möglichkeit einer Inflation zurück.

„Ich garantiere, daß ich diesen Betrug niemals mitmachen werde."

Der zweite Tag der fünften Arbeits- und Schulungstagung der DAF erhielt seine besondere Bedeutung durch eine Rede des Reichsbankpräsidenten und Reichsministers Dr. Schacht. Er nahm Gelegenheit, den 4000 DAF-Waltern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nahezubringen.

Dr. Schacht sprach u. a. über die ungeheure Gefahr, die in einer Verwechselung von Geld und Kapital läge. Es würden täglich neue Maschinen gebaut, neue Erfindungen gemacht, um den Produktionsprozeß zu bessern und auch die Lage des Arbeiters in der Produktion zu heben. Hierzu benötige man Mittel. Hinter dem deutschen Gelde stehe das höchste, was das deutsche Volk an Werten besitzt, nämlich das Vertrauen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder, der sich überlege, welche Mittel der nationalsozialistische Staat für seine verschiedenartigen Aufgaben benötige, würde verstehen, daß der Staat versuchen müsse, so viel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich sei. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerherabsetzungen gebe. Dr. Schacht sprach weiter über seine Anleihepolitik und erklärte, daß die Spargelder nirgends so sicher seien wie bei unseren Sparkassen.

Dr. Schacht wies die Möglichkeit einer Inflation zurück. Ich garantiere Ihnen, daß ich diesen Betrug niemals mitmachen werde, wenn er irgendwo empfohlen wird, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals zulassen wird.

Dr. Schacht betonte dann die Notwendigkeit für Deutschland, Außenhandel zu treiben, da wir über gewisse Güter nicht verfügen. Es sei vor allen Dingen notwendig, daß wir Rohstoffe aus dem Auslande beschaffen und je mehr wir von diesen Rohstoffen hereinschaffen könnten, um so stärker und größer wäre unsere Arbeitsbeschaffung. Es gilt, alle Disziplin auszurichten auf diesen einen Punkt der Arbeitsbeschaffung und auf den der Wehrhaftmachung.

Wir brauchen eine Wehrmacht, weil wir unser Recht niemals in der Welt erringen werden, wenn wir nicht die Macht dazu haben.

Wir brauchen diese Macht und wir können sie nur erringen, wenn wir unsere ganze Kraft auf dieses eine Ziel konzentrieren. Wenn der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dieser Tage zu Ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, so möchte ich besonders die eine unterstreichen: Haltet Disziplin!"

Die deutsche Volksernährung sichergestellt

Bei der fünften Arbeits- und Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig behandelte der Reichsobmann des Reichsnährstandes Staatsrat Meinberg am Donnerstag die deutsche Ernährungslage und entwickelte dabei etwa folgende Gedanken:

Wir Nationalsozialisten haben stets auf die Notwendigkeit einer möglichst unabhängigen Selbstversorgung Deutschlands hingewiesen. Ein Volk, dessen Ernährungsgrundlage sich in der Hand anderer Völker befindet, schwebt stets in der Gefahr, durch Hunger auf die Knie gezwungen zu werden.

Gerade das Beispiel Italiens zeigt heute, wie notwendig es ist, daß ein Mindestmaß der Lebenshaltung eines Volkes, vor allem seiner Ernährung, innerhalb seines politischen Machtbereiches sichergestellt ist.

Solange die Bereitwilligkeit zur Abnahme deutscher Erzeugnisse im Auslande nicht größer wird, müssen wir uns damit begnügen, zunächst wenigstens die für unser Volk und seine Arbeit lebenswichtigen Rohstoffe aus dem Auslande zu beschaffen. Die Aufrechterhaltung der Arbeitsbeschaffung hängt also unlöslich damit zusammen, wieweit wir auf die Einfuhr ausländischer Lebensmittel verzichten können. Das ist der Sinn der Frage: „Fett oder Arbeit?" Das bedeutet nun etwa nicht, daß eines das andere ausschließt; denn auch bei der gegenwärtigen, nicht durch unsere Schuld vorhandenen Devisenlage besteht kein Anlaß zu irgend welchen ernsten Besorgnissen bezüglich unserer Versorgung.

Nach einem Hinweis auf die Verknappungserscheinungen bei allen Fettarten am Weltmarkt ging Staatsrat Meinberg zum Schluß noch ausführlich auf die gewaltige Verbrauchssteigerung an Fleisch und Fett ein. Der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist von 50 Klgr. jährlich vor dem Kriege auf 54½ Klgr. im Jahre 1934 gestiegen und hat damit den höchsten, bisher überhaupt festgestellten Verbrauch erreicht. Der Butterverbrauch ist von 6,8 Klgr. vor dem Kriege auf 7,45 im letzten Jahr gestiegen. Meinberg schloß mit der Feststellung,

daß unsere Volksernährung auch unter Berücksichtigung eines erhöhten Verbrauches als gesichert angesehen werden kann, zumal für die noch vorhandenen Versorgungslücken ausreichende Zufuhren sichergestellt sind.

„Die Deutsche Arbeitsfront ist das Gesicht des nationalsozialistischen Wollens."

In seinem dritten Vortrag behandelte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er ging davon aus, daß es die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront sei, die Interessengegensätze, die in einem Volke vorhanden sind und immer vorhanden sein werden, auszugleichen. Die Deutsche Arbeitsfront aber sei ein Hilfsmittel der Partei, sei die Gemeinde, die die Menschen des Volkes ordnet, um die Grundsätze der Partei im Volke zu verwirklichen.

Bei dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, so führte Dr. Ley weiter aus, seien folgende Grundsätze maßgebend gewesen: Der Betrieb ist eine Einheit und eine Ganzheit. In diesem Betrieb muß dem Betriebsführer klar die Verantwortung gegeben werden. Die Deutsche Arbeitsfront ist der Exerzierplatz für die nationalsozialistische Weltanschauung, und „Kraft durch Freude" ist das Reglement, nach dem exerziert wird. Der Mitgliedsbeitrag ist kein Versicherungsbeitrag, für den man eine Rente bekommt, sondern ein weltanschaulicher Beitrag, mit dem man Schätze heben muß. Eine Zwangsmitgliedschaft lehnen wir ab. Aber wir hoffen, daß über die Deutsche Arbeitsfront eine Auslese für die Fabriken stattfindet, d. h., daß niemand in Deutschland mehr Arbeit findet, der nicht in der DAF ist, weil er sich damit als asoziales Element geoffenbart hat. Dr. Ley schloß: Die Deutsche Arbeitsfront ist das Gesicht des nationalsozialistischen Wollens. Sie ist keine Institution für sich allein, sondern abhängig von dem Willen und der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Deutsches Reich.

Mackensen Ehrenbürger von Stettin. In der Ratsherrensitzung am Donnerstag wurde Generalfeldmarschall von Mackensen wegen seiner Verdienste um das Vaterland anläßlich seines 86. Geburtstags zum Ehrenbürger der Stadt Stettin ernannt.

Staatsbesuch des Ministerpräsidenten Göring in Hamburg. Ministerpräsident General Göring trifft am Freitag, dem 6. Dezember, zu einem Staatsbesuch in Hamburg ein. Am Abend spricht der Ministerpräsident bei einer Kundgebung. Die Rede wird von 20 bis 21.15 Uhr auf dem Deutschlandsender übertragen.

des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch eine Besichtigung des aus Volksgenossen sämtlicher deutscher Gaue zusammengesetzten Berliner Wachregiments vor, der Tausende von Zuschauern beiwohnten.

Der 20. April Eintrittstag in das Deutsche Jungvolk. Der Reichsjugendpressedienst teilt mit: So wie der 9. November eines jeden Jahres der Tag des Eintritts der jungen Garde in die Partei und in die Formationen der Partei ist, so wird in Zukunft der 20. April, der Geburtstag des Führers, der Tag des Eintritts der Jüngsten in das Deutsche Jungvolk und in die Jungmädelgruppen des BDM sein. Am 20. April 1936 finden zum ersten Mal die großen Eingliederungsfeiern statt. Gleichzeitig erfolgt an diesem Tage die feierliche Überführung der 14 Jahre alt gewordenen Jungvolkpimpfe in die Hitlerjugend.

Auslands-Rundschau.

Prinz von Wales besucht den Herzog von Koburg. Der Prinz von Wales stattete dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der in seiner Eigenschaft als Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft zur Zeit in London weilt, einen Besuch ab.

Emigrantenhetzer Otto Strasser verurteilt. Vor dem Prager Strafgericht hatte sich am Donnerstag der bekannte Emigrantenhetzer Otto Strasser wegen Vergehens gegen das Radiotelegraphiegesetz zu verantworten. Strasser hatte gemeinsam mit einigen Helfershelfern gleicher Geistesrichtung einen Schwarzsender betrieben, mit dem er Greuelmeldungen über Deutschland in die Welt sendete. Das Prager Strafgericht verurteilte ihn zu fünf Monaten strengen Arrest ohne Bewährungsfrist.

Allerlei aus aller Welt.

Die Brehmersche Krebsdiagnose.

Eine amtliche Untersuchung.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, gibt im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Innenminister das Ergebnis der Nachprüfung der Auffassungen des Herrn Dr. phil. von Brehmer über das Krebsproblem bekannt. Im einzelnen wird im Reichsgesundheitsblatt nach NdZ darüber u. a. mitgeteilt: Aufgrund eines eingehenden Studiums der vorliegenden Untersuchungsberichte und der mündlichen Verhandlung kam die im November im Auftrag des Reichsgesundheitsamtes zusammengetretene Kommission zu dem Ergebnis, daß durch die im Reichsgesundheitsamt ausgeführten Untersuchungen zweifelsfrei nachgewiesen ist, daß der von von Brehmer beschriebene Bazillus existiert, daß sich aber keine ursächlichen Beziehungen dieses Keimes zur Krebsentstehung haben finden lassen und daß sein Nachweis für die Erkennung des Krebses völlig wertlos ist. Die Kommission stellt abschließend fest, daß die Untersuchungsmethoden des Regierungsrates von Brehmer für die Erkennung des Krebses keinen Wert haben.

* *

— **Vom Starkstrom getötet.** Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich in einem Kabelwerk in Spandau-Haselhorst. Ein Elektromonteur, der mit Ausbesserungsarbeiten an einer Starkstromleitung beschäftigt war, kam den Leitungssträngen zu nahe und erlitt tödliche Verletzungen.

— **Aufregende Einbrecherjagd in Berlin.** Durch eine im Laden angebrachte Alarmvorrichtung wurde der Besitzer eines Musikaliengeschäftes in Berlin-Schöneberg auf einen Einbrecher aufmerksam, der bereits die Ladenkasse erbrochen und zahlreiche Musikinstrumente zum Abtransport zusammengepackt hatte. Beim Erscheinen des Ladeninhabers sprang der Einbrecher blitzschnell in ein Loch im Fußboden, den er vorher durchbohrt hatte, und verschwand im Keller. Es gelang ihm, das Haus zu verlassen. Der Geschäftsinhaber, Passanten und ein Nachtwächter setzten ihm jedoch nach und hielten ihn nach aufregender Jagd durch mehrere Straßen so lange fest, bis das alarmierte Überfallkommando ihn in Empfang nehmen konnte. Der Festgenommene entpuppte sich als ein schon mehrfach vorbestrafter schwerer Junge.

— **Vom herabfallenden Eimer erschlagen.** In Dalwin (Kreis Dirschau) war der Pumpenbauer Nyrenberg damit beschäftigt, einen Brunnen zu vertiefen. Im Brunnen stehend, grub er Erde aus, die in einem Eimer dann von einem Arbeiter heraufgezogen wurde. Der Arbeiter stellte nach dem Heraufziehen des gefüllten Eimers diesen auf ein über dem Brunnen liegendes Brett. Hier stürzte der Eimer um und fiel in den Brunnen zurück, gerade auf den Kopf des unten arbeitenden Nyrenberg. Der Brunnenbauer erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er einige Zeit darauf starb.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 6. Dezember 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

6. öffentliche ordentliche Beratung mit den Gemeinderäten

am Dienstag, den 3. Dezember 1935 in Zobten am Berge.

Nach fast 2jähriger Dauer fand am 3. d. Mts., abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses wiederum eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte statt. Die bisherigen Sitzungen bezw. Beratungen wurden im Sitzungszimmer abgehalten. Der Saal war festlich geschmückt. Anwesend waren der 1. Beigeordnete Dr. Roemisch und die Beigeordneten Kollmann, Dehmel und Fischer, ferner die Ratsherren Schuppius, Illner, Scheibig, Hillert, Adamitza, Köhler, Thomas, Bosselmann, Marx und Lorenz. Bürgermeister Schnabel eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Ratsherren und Beigeordneten, ausgehend vom 19. April 1933, dem Tage der Einführung der 1. Stadtverordnetenversammlung im 3. Reiche. Er führte u. a. aus, daß sämtliche Arbeitssitzungen der Gemeinderäte stets unter dem Motto gestanden haben: „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue", und daß er dieses Motto auch schreiben will über die kommenden Sitzungen. Hierauf nahm er die Verpflichtung der durch den Beauftragten der NSDAP. für Zobten berufenen Gemeinderäte (Ratsherren) vor unter Aushändigung der Berufungs- und Anstellungsurkunden. Unter Hinweis auf die den Ratsherren obliegenden Pflichten verpflichtete er die Ratsherren (siehe oben) durch Handschlag auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben. Nach dieser Amtshandlung wurde die Tagesordnung erledigt, und zwar Kenntnis genommen von den durch das Gemeindeprüfungsamt des Landkreises Breslau ausgefertigten Entlastungsbeschlüssen für die Haushaltsrechnungen 1932 und 1933 der Stadt Zobten. Die Wirtschaftsprüfungen 1933 und 1934 der städtischen Betriebswerke (Gas- und Wasserwerk) sowie der Stradauer Tonwerke sind im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten (Gemeindeprüfungsamt) durchgeführt worden, worauf der Bürgermeister die Anwesenden hinwies. Punkt 3 der Tagesordnung wurde abgesetzt, weil zur Beratung noch nicht spruchreif. Bezgl. der abzugebenden Verpflichtungserklärung aus Anlaß des Geländetausches mit dem Bauer Bosselmann waren die Anwesenden damit einverstanden, den Schles. Magnesitwerken hier die Erklärung zuzufertigen. Mit der Zustimmung zum Abschluß eines Nachtragsvertrages bezw. zur Uebernahme einer Zusatzgewährleistung aus dem Vertrage zwischen der Deutschen Bau- und Bodenbank und der NS.-Siedlungsgesellschaft Breslau, betr. Stadtrandsiedlung Zobten, fand die Beratung ihr Ende.

Außerhalb der Tagesordnung nahm Bürgermeister Schnabel Gelegenheit, dem anwesenden Ratsherrn Lehrer Scheibig zu seinem 25jährigen Lehrerjubiläum im Namen der Stadtverwaltung herzlichst zu gratulieren. Lehrer Scheibig dankte für die ihm dargebrachten Wünsche. Gegen 8,45 Uhr wurde die Sitzung durch Bürgermeister Schnabel mit einem von allen Anwesenden auf unseren Führer ausgebrachten „Sieg-Heil geschlossen.

— **Die Krieger-Kameradschaft Zobten am Berge** hielt am Sonntag und Montag, den 1. und 2. Dezember im Schützenhause zum Besten des Winterhilfswerkes ein Kleinkaliber-Preisschießen ab, das sich eines guten Zuspruches erfreute. Die Verteilung der Preise, die von den Kameraden gestiftet worden waren, fand am Montag abends statt, nachdem zuvor der Kameradschaftsführer in einer kurzen Ansprache, in der er allen Spendern und den am Schießen beteiligten Kameraden dankte und auf die Bedeutung sowie den Zweck des Schießens hinwies. Durch dieses Schießen ist wieder ein Werk für die Linderung der Not der armen und ärmsten Volksgenossen getan worden.

— **Männer-Gesangverein Zobten.** Am letzten Gesangsabend ist beschlossen worden, die letzten 2 Gesangsabende vor den Weihnachtsfeiertagen im Interesse der geschäftstätigen Sangesbrüder ausfallen zu lassen und erst nach Neujahr wieder mit den Gesangsstunden zu beginnen. Der erste Gesangsabend im neuen Jahr findet am Dienstag, den 7. Januar statt. Dann soll mit den Uebungen für einen „Bunten Abend", der Mitte Februar stattfindet, begonnen werden.

— **Gautagung des Evangel. Bundes.** Der Gau Schweidnitz des Evangel. Bundes hält am 15. d. Mts. eine Gautagung in Peterswaldau ab, an der der schlesische Bundesführer, Superintendent Rohr aus Jauer, teilnehmen wird. Derselbe hält in dem um 9 Uhr in der Kirche stattfindenden Festgottesdienste die Predigt. Im weiteren ist vorgesehen: um 11 Uhr Posaunenblasen vor der Kirche und nach einem gemeinsamen Mittagessen in der „Deutschen Krone" eine Vertreterversammlung der Zweigvereine ebenda, wobei der Bundesführer über das Thema: „Der Evangel. Bund und die Aufgaben der Zeit" sprechen wird, und die geschäftlichen Angelegenheiten (Kassenbericht u. a.) erledigt werden sollen. Um 4½ Uhr folgt in der „Krone" eine öffentliche Gemeindeversammlung mit Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Peterswaldauer Zweigvereins, Pastor Kellner, Vortrag von Pastor Lic. Gleisberg-Reichenbach über „Kirche und Staat im Lichte der Reformation" und Schlußwort des Gauführers Pastor Wolter-Langenbielau. Bei Gottesdienst und Gemeindeabend wirkt der Kirchenchor mit. Die Bundesmitglieder sind zu zahlreicher Beteiligung herzlichst eingeladen.

25 Jahre Ströbeler Feuerwehr.

Am 2. 12. 1935 waren 25 Jahre seit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Ströbel verflossen. Sie wurde vor 25 Jahren von wenigen deutschgesinnten Männern unter dem Namen „Freiwillige Feuerwehr Gorkau-Ströbel" gegründet, da damals die natürliche Zusammengehörigkeit beider Gemeinden noch nicht durch eine unzweckmäßige Eingemeindungspolitik zerrissen war. Auch heute noch gehören viele Mitglieder der Wehr der ehemaligen Gemeinde Gorkau an.

Obwohl damals der politische Boden für das Wachstum einer Einrichtung, die den Wahlspruch „Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr" führte, und von ihren Mitgliedern Disziplin und soldatischen Gehorsam forderte, auch in Ströbel nicht besonders geeignet war, konnten die eigentlichen Gründer der Wehr: Gasthofbesitzer Otto Steinhorst und Gemeindevorsteher Karl Stenzel aus Ströbel sowie Wirtschaftsinspektor Hielscher aus Gorkau am Gründungstage 22 aktive und 9 inaktive Mitglieder aufnehmen. Auch spätere wirtschaftliche Nöte und politische Stürme konnten die Wehr zwar biegen, aber nicht brechen oder entwurzeln. Dank der Opferfreudigkeit edler Spender und der wackeren Gesinnung treuer Mitglieder steht die Wehr heut gut ausgerüstet in der Stärke von 32 aktiven und 26 inaktiven Mitgliedern da und wird im Schutze des neuen Reiches weiter wachsen.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Wehr hatte Wehrführer, Kam. Strietzel, einen Festappell im „Deutschen Hause" in Ströbel für den 30. November, um 20 Uhr angesetzt. Militärisch pünktlich erschienen zur großen Freude der Kameraden die Herren Landrat Dr. Gallasch, Kreisbaurat Thilo als Kreisbranddirektor, Kreiswehrführer Riedel mit seinem Adjutanten Jäschok, Kapitänleutnant a. D. Herrmann mit seinem Stabe als Leiter der Ortsgruppe Breslau-Land des Reichsluftschutzbundes, Bürgermeister Schnabel und Gruppenführer Bergmann aus Zobten.

Nachdem der Kreiswehrführer die Meldung vom Wehrführer, Kam. Strietzel, entgegengenommen hatte, eröffnete letzterer den Festappell. Es folgten die die Lieder „Ich hab' mich ergeben", ein Vorspruch, gesprochen vom Kam. Josef Hornig, und das Lied „Volk ans Gewehr". Alsdann hielt der rührige Geschäftsführer der Wehr, Kam. Bernhard Derner, in bekannt temperamentvoller Weise die Festansprache, verlas die Vereinschronik und gedachte der uns im Tode vorausgegangenen Kameraden, zu deren Gedenken der 1. Vers des Liedes vom guten Kameraden gesungen wurde. Mit der Ermahnung zu treuem Festhalten am Wehrmannsspruch „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr", „Sieg-Heil" auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied endete dieser Teil des Festabends.

Alsdann hielt der Kreiswehrführer eine ehrende Ansprache an nachstehende verdienstvolle „alte Kameraden" der Wehr, indem er ihnen ein Ehrendiplom überreichte und zu Ehrenmitgliedern ernannte: Bruno Klein, Friedrich Gläser, August Schadeck, Paul Stenzel, Heinrich Stief, Johann Fuchs und Paul Heidrich. Ferner wurde folgenden Kameraden mitgeteilt, daß sie für das staatliche Feuerwehrverdienstkreuz vorgeschlagen seien: August Schadeck, Paul Stenzel, Josef Fuchs, Paul Heidrich, Paul Hornig und Josef Rupprecht.

Den Höhepunkt des Festabends bildete die Ansprache des Herrn Landrats. Der gute Eindruck, den seine straffe, soldatische Führererscheinung im braunen Ehrenkleid von vornherein auf die Kameraden machte, wurde durch seine frischen, packenden Ausführungen noch verstärkt.

In seinen einleitenden Worten führte der Redner etwa aus, daß er an vielen Festlichkeiten teilnehmen müsse, oft aber nicht befriedigt von den Feiern gewesen sei, so daß er oft als Pessimist zu diesen gehe. Jedoch das, was er am heutigen Abend in Ströbel gesehen und erlebt habe, habe ihn wieder zum Optimisten gemacht. Redner gab sodann einen kurzen Vergleich zwischen der alten und neuen Zeit, würdigte die Verdienste der alten Kameraden, ermahnte die jungen, in deren Tradition zu verbleiben und bei treuester irdischer Pflichterfüllung eingedenk des Wahlspruchs „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr" das Trachten nach den ewigen Dingen nicht zu vergessen. Den Kameraden Bruno Allert, A. Böer, M. Friemel und B. Derner überreichte der Herr Landrat das Frontkämpfer-Ehrenkreuz und gedachte des großen Feldmarschalls v. Hindenburg als Stifter und unseres Führers Adolf Hitler als Verleiher des Ehrenkreuzes sowie des Ministerpräsidenten Hermann Göring als Schutzherr der Wehren in Deutschland. Der Wehr überreichte der Herr Landrat ein Bild unseres Führers, eine Radierung von einem Danziger Künstler mit eigener Widmung. Ehemaliger Vorsitzender Br. Klein übergab ein von den Ehrenmitgliedern gestiftetes Tischbanner, Bürgermeister Schnabel aus Zobten eine gut ausgeführte Glückwunschadresse der Stadtgemeinde und der Feuerwehr Zobten.

Der Leiter der Reichsluftschutzbund-Ortsgruppe Breslau-Land, Kapitänleutnant a. D. Herrmann, hob in einer frischen, packenden Ansprache die enge Verbundenheit zwischen Feuerwehr und Luftschutz hervor, würdigte deren große Bedeutung, ermahnte zu einträchtiger, opferwilliger Zusammenarbeit und warnte vor kleinlicher Nörgelei.

Kam. Kolbe erfreute durch den Vortrag eines Gedichts. Dem gemeinsamen Liede „Wir sind vom schwarzen Korps die Leut" folgte gemeinsame Abendtafel, während der eine kleine, aber gute Musikkapelle der Feier angemessene Weisen ertönen ließ. Einige Kameraden sorgten durch Vorträge für Heiterkeit.

Nach Aufhebung der Abendtafel ergriff Herr Landrat Dr. Gallasch nochmals das Wort zur Verabschiedung. In diesem gab er seiner Freude über den guten Verlauf des Abends Ausdruck, lobte die schöne Verbundenheit zwischen Jungen und Alten und wünschte, daß die Jugend dem Alter in der Tradition nacheifern möge. „Kameradschaft nicht nur heut abend, sondern dauernd". Den feiernden Kameraden wünschte er noch einige Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins, an dem ihn leider andere Pflichten abriefen.

Als der Herr Landrat den Saal mit den Herren seiner Gefolgschaft verließ und sich dabei alle Kameraden wie auf Kommando von den Plätzen erhoben, um in strammer Haltung mit erhobener Hand den Abschiedsgruß zu erweisen, da durfte er die Gewißheit mitnehmen, daß die Herzen aller Feuerwehr- und Luftschutzmänner warm für ihn schlugen.

Frohe Kameradschaft hielt den größten Teil der Kameraden noch mehrere Stunden beisammen.

Allen Teilnehmern dürfte die Feier unvergeßlich bleiben. Die Ausschmückung der Bühne hatten Pg. Ruffert-Ströbel und Gärtnerei Ruppert aus Zobten in dankenswerter Weise übernommen.

Schlesische Geschäftswelt!
Denkt an den 3. Eintopfsonntag!

Tag der nationalen Solidarität.

Am Sonnabend (7. Dezember) ist der Tag der nationalen Solidarität. Wieder wie im vergangenen Jahr werden in allen Orten die führenden Persönlichkeiten von Bewegung und Staat mit den Sammelbüchsen erscheinen und um Gaben bitten, um Gaben für die Aermsten unserer Volksgenossen. Noch immer ist die Not groß, und diese zu lindern, ist unsere vornehmste Pflicht. Keiner gehe daher am Sonnabend dem Sammler aus dem Wege, sondern jeder gebe reichlich und beweise damit seine Solidarität mit den Aermsten unserer Volksgenossen.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schätzler-Perasini.

80. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das ist doch sonderbar! Ich stehe vor einem Rätsel!"

Nach kurzem Besinnen trug er Nummer und Namen der Zeitung in ein Notizbuch ein, welches er rasch wieder in die innere Brusttasche versenkte.

Er rechnete eben nicht damit, daß er in Dr. Curtius einen Menschen vor sich hatte, welcher ihm an Schlauheit wenig nachgab.

Des Rätsels Lösung bestand einfach darin, daß der Arzt mit einem scharfen Messer, das er der rechten Westentasche entnahm, rasch und sehr exakt das eine Blatt der mehrseitigen Zeitung heraustrennte, zusammenbog und in der Rocktasche verschwinden ließ.

Es geschah in dem Augenblick, als Curtius glaubte, er habe sich auffällig gemacht. Da er die Doppelblätter vor sich ausbreitete, konnte er die Manipulation ganz unbemerkt ausführen.

Sie war so geschickt gemacht, daß sie von niemand entdeckt wurde.

Diesmal war Dietrich Keller überlistet worden. Es war nämlich kein anderer als der Privatdetektiv, welcher den Doktor in dieser ganzen Nacht verfolgte.

Unzufrieden mit sich selbst, obwohl er genug Dinge von Wichtigkeit entdeckte, kehrte auch er nach seinem Junggesellenquartier zurück.

Es war ihm etwas verborgen geblieben, davon war er fest überzeugt.

Was ließ den Arzt, welcher verdächtig genug war, mit der jungen Gattin Erwin Boltens im geheimen zusammentreffen, während der Hüttenbesitzer todkrank auf seinem Lager ruhte?

Denn um etwas Geschäftliches abzuwickeln, wählt man nicht eine solche späte Nachtstunde und auch nicht den Weg der Diebe und Verbrecher — über Mauern und Gebüsch.

Am nächsten Morgen stand der Detektiv schon ziemlich früh auf seinem Posten.

Er hatte den Flur eines großen Hauses gewählt, in dessen Hintergebäude eine Fabrik eingerichtet war.

Außerdem war das Vorderhaus eine sogenannte Mietskaserne. Es gingen soviel Leute hin und her, daß die Person des Detektivs gar nicht auffiel.

Zudem trug Keller heute die Kleidung eines Arbeiters, der ausgeht, um Beschäftigung zu suchen.

Das Gesicht war braun und unterm Kinn wucherte ein struppiger Bart, der das Aussehen Kellers total veränderte.

Die Hände in beiden Hosentaschen, eine kurze Stummelpfeife rauchend, lungerte er herum, ließ aber den Eingang eines schräg gegenüberliegenden Hauses nicht aus den Augen.

Dort, im zweiten Stockwerk, hatte Dr. Curtius ein Zimmer bezogen, nachdem er das Hotel verließ, wo er nicht so unbeobachtet war wie in einem Privathause.

Es war bestimmt anzunehmen, daß Curtius diesen Vormittag ausging.

Keller hoffte, wenigstens aus dem Resultat der heutigen Beobachtung herauszubringen, was gestern Nacht den Arzt so interessierte.

Möglich, daß es sogar irgend eine Annonce war, deren Adresse er diesen Morgen vielleicht aufsuchte.

In der vergangenen Nacht stellte Curtius sicher keine weiteren Nachforschungen an. Aber diesen Vormittag mußte es geschehen.

Es wurde beinahe zehn Uhr, ehe sich etwas von Belang ereignete.

Der Detektiv kannte sogar die Fenster von der Wohnung des Doktors. Er ließ sie ebensowenig aus den Augen, wie die große Türe unten.

Plötzlich bewegten sich die Gardinen oben. Eine Hand öffnete das Fenster.

Dann erschien der Kopf des Doktors.

Er sah auf die Straße hinab, bald nach rechts, bald nach links blickend.

Nach kurzer Zeit verschwand der Kopf wieder.

Dr. Curtius schien lediglich sondiert zu haben. Er war vorsichtig.

Aber die Straße bot absolut nichts Verdächtiges.

Der Detektiv war leicht zurückgetreten, so daß seine Gestalt von Curtius nicht bemerkt werden konnte.

Wenn Keller auch eine vorzügliche Maske trug, besser war besser. Er wußte, daß er in dem Arzt einen verwegenen, aber auch sehr schlauen Patron zu fangen hatte.

Er war nun überzeugt, daß der Arzt bald erscheinen würde.

Soeben war ein dunkelgekleideter Herr von dort auf die Straße getreten.

Es war Dr. Curtius!

So rasch es ging, folgte ihm der Detektiv. Jetzt hinderte ihn fast die Kleidung, welche er trug, denn nach einem eleganten Lokal konnte Keller gar nicht folgen. Es kam gar nicht so weit. Auf dem nächsten Platze, in einem Gewirr von Wagen und Menschen, war der Arzt verschwunden. Alles Suchen war vergeblich. Mit einer Verwünschung sah Keller in das Gewühl.

21. Kapitel.

Es war kurze Zeit vor den zuletzt geschilderten Ereignissen.

Ein ruhiger, friedlicher Abend lagerte über dem Park und aus dem aus einem Hauptbau und zwei Seitenflügeln bestehenden Irrenhause, welchem der Sanitätsrat als Leiter vorstand.

Berndorf befand sich in nervöser Unruhe, seitdem er die amtliche Mitteilung erhielt, daß ihm Fanny Ehlers zugeführt werden sollte.

Nur mit äußerster Selbstbeherrschung vermochte er seiner Umgebung die gewohnte Ruhe zu zeigen.

War es sein Kind, das man ihm heute brachte? War es eine Betrügerin?

(Fortsetzung folgt.)

Der Weihnachtsgutschein.

Handwerksleistungen, durch Gutscheine zu schenken oder für Weihnachten zu bestellen.

Etwas ganz Besonderes zum Weihnachtsfeste bietet das Handwerk. Man kann diesmal nicht nur schöne praktische handwerkliche Gegenstände, sondern auch Handwerksleistungen schenken. Das ermöglicht der Weihnachtsgutschein. Statt der Leistung, die man nicht auf den Weihnachtstisch legen kann, legt der Schenkende dem Beschenkten den Gutschein hin. Der Gutschein selbst bereitet schon eine kleine Festfreude durch sein schönes Aussehen.

Das Buchbinder-Handwerk hat noch ein übriges getan, um die Festfreude zu erhöhen. Es hat schöne Mappen zum Hineinlegen des Gutscheins hergestellt. Der Gutschein ist in den Geschäften der Buchbinder und in den sonstigen Papierläden erhältlich.

Mit dem Weihnachtsgutschein kann man zunächst liebevolle Überraschungen bereiten. Der Schenkende hat Gelegenheit, geheime Wünsche des anderen zu erspähen und etwas zu schenken, was der andere gern haben möchte, aber sich selbst nicht leistet. Der Schenkende kann durch den Weihnachtsgutschein Schäden und Mängel im Hause beseitigen, die den andern täglich gestört haben. Der Gutschein kann auf die verschiedensten handwerklichen Leistungen lauten, vom Aufarbeiten von Gebrauchsgegenständen bis zu Dachinstandsetzungen. Man kann aber auch schöne praktische Gegenstände, die lange Zeit Freude machen und angenehm an den Schenkenden erinnern, schenken.

Die Neuerung wird gewiß viel Freude bereiten und man kann nur wünschen, daß von ihr rege Gebrauch gemacht wird. Neue Wege weist das Handwerk, stille Wünsche zu erfüllen.

Gutscheine sind auch außer in den Buchbindereien und Papiergeschäften bei der Kreishandwerkerschaft Schweidnitz (Margaretenstraße 6) erhältlich. Diese steht auch gern mit Rat und Tat bei der Auswahl passender handwerklicher Gegenstände oder handwerklicher Leistungen zur Seite und nennt auf Wunsch auch gern einschlägige handwerkliche Betriebe.

Ernährung des Volkes aus eigener Scholle.

Aufruf des Gauleiters.

Gauleiter Josef Wagner wendet sich mit folgendem Aufruf an die schlesischen Bauern und Landwirte:

Zum zweiten Male seid Ihr getreu der Aufforderung des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht angetreten, um Brot für das deutsche Volk zu schaffen. Damit stellt Ihr Euch dem Ansturm jener internationalen Kräfte entgegen, die uns durch Wirtschaftsboykott und Devisenverknappung ihren Wünschen gefügig machen wollen. Ihr schafft aus eigener Scholle Brot, Nahrung und Kleidung für Deutschland und macht damit diese dunklen Anschläge zunichte!

Ich weiß, daß die schlesische Landwirtschaft durch die Ungunst der Witterung zum Teil um den Lohn ihrer Mühe gebracht worden ist. Ich weiß aber auch, daß Ihr trotzdem weiter Eure Pflicht für Führer und Volk tun werdet.

Ich erwarte nicht nur von allen schlesischen Bauern und Landwirten, sondern von allen schlesischen Volksgenossen, daß sie die Arbeit des Reichsnährstandes nach allen ihren Kräften unterstützen. Ich erwarte dies insbesondere von allen Dienststellen der Partei und des Staates.

Die Erzeugungsschlacht ist nicht nur eine interne wirtschaftliche Sache der Landwirtschaft, sondern sie ist eine ernste politische Frage, die das ganze deutsche Volk, Stadt und Land, in gleicher Weise angeht.

Bauer, baue Flachs!

Mit den Leitsätzen: „Bauer, baue Flachs, damit Deutschland Freiheit wachs" und „Bauer, merk auf, die Flachsanbaufläche muß verdoppelt werden!" wendet sich Landeshauptabteilungsleiter II, Hanke, mit folgendem Aufruf an den schlesischen Bauernstand:

„Flachs ist eines der wertvollsten Erzeugnisse der heimischen Scholle, weil er gleichzeitig Faser, Öl und Futtermittel liefert, die für die heimische Wirtschaft und Industrie unentbehrlich sind. Bauer, du allein bist in der Lage, die unersetzliche Flachsfaser auf deinem Acker zu erzeugen. Du allein bist in der Lage, dem deutschen Volke diesen wichtigen Rohstoff zu beschaffen, Tausenden von deutschen Arbeitern Brot und Arbeit zu geben und dem deutschen Volke die Bekleidung zu sichern. Kannst du es mit deinem Gewissen vereinbaren, durch deine Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit deinem Volke den Rohstoff, den du nur allein herzustellen vermagst, vorzuenthalten? Nein, du kannst und darfst es nicht, weil Flachs auch deinem Betriebe von großem Nutzen ist. Flachs ist eine der besten Vorfrüchte für Getreide, verbessert die Fruchtfolge und erhöht die Getreideerträge. Flachs verläßt so zeitig das Feld, daß danach noch Zwischenfruchtbau für wirtschaftseigenes Eiweißfutter möglich ist. Du hast aber nicht deiner Pflicht Genüge getan, wenn du nur Strohflachs erzeugst, sondern du mußt Faserflachs mit guter und hoher Ausbeute erzielen! Darum beachte die Anbauregeln! Hast du besten Flachs, so ist deine Mühe und Arbeit auch durch einen guten Preis gesichert und der Anbau ist wirtschaftlicher als Getreide. Der Absatz ist gesichert, die Genossenschaft nimmt dir jede, auch die kleinste Menge, ab. Bauer, kein Boden ist für den Anbau von Flachs zu schade und du hast keinen Grund, wo es der Boden zuläßt, keinen Flachs zu bauen.

Verfahren gegen Bischof Zänker.

Wegen Abhaltung einer theologischen Prüfung.

Der Bischof Zänker in Breslau hat, entgegen einer ausdrücklichen Anordnung des Landeskirchenausschusses der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union und entgegen einem gleichlautenden Ersuchen des Reichs- und preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten, am 3. Dezember 1935 eine theologische Prüfung abgehalten. Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat, weil dieses Verhalten des Bischofs Zänker eine unverantwortliche Störung des kirchlichen Ordnungswerkes darstellt, den evangelischen Oberkirchenrat ersucht, im Einvernehmen mit dem Landeskirchenausschuß das Disziplinarverfahren gegen den Bischof Zänker zu eröffnen. Gleichzeitig hat der Minister die Einstellung der Zahlung derjenigen Staatsmittel verfügt, die zur Besoldung des Bischofs Zänker verwendet werden.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 6. Dezember.

Frühjahrsausstellung „Heim und Mode". In den letzten Märztagen, vom 21. bis 29. März 1936, wird von der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Messehof des Breslauer Ausstellungsgeländes eine Frühjahrsausstellung „Heim und Mode" veranstaltet. — In diesen Tagen sind nun an die in Frage kommenden Wirtschaftskreise im Innern des Reiches die Einladungen zur Beschickung des vom 7. bis 10. Mai 1936 in Breslau stattfindenden 62. Landmaschinenmarkt/Südost-Ausstellung hinausgegangen, nachdem die Einladungen an die ausländischen Staaten bereits vor einiger Zeit auf amtlichem Wege zugestellt worden sind.

Opfer einer alten Unsitte. Kurz vor der Haltestelle „Scheitniger Stern" verließ während der Fahrt eine ältere Dame einen Straßenbahnwagen. Sie kam dabei zu Fall. Die Verunglückte, die besinnungslos liegen blieb, wurde nach der Universitätsklinik gebracht.

Durch Gas vergiftet. In einer Wohnung der Zehnerstraße fielen Kleidungsstücke, die an einem Ofen zum Trocknen aufgehängt waren, herunter und rissen dabei den Gasschlauch los. Da der Hahn nicht ganz geschlossen war, strömte Gas aus, das den Wohnungsinhaber vergiftete. Er wurde von der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft, dort konnte nur der Tod festgestellt werden.

Ein Zweckspar-Unternehmen untersagt. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsbeauftragte der Spar- und Darlehnsgesellschaft m. b. H. in Breslau, Gartenstraße 47, mit Wirkung wie ein Auflösungsbeschluß den Geschäftsbetrieb untersagt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Vom Landratsamt.** Regierungsassessor Grande, der vertretungsweise die Geschäfte des Landrats führte, ist vom Landratsamt Schweidnitz an die Regierung in Kassel versetzt worden.

= **Schweidnitzer Schwurgericht.** Die auf den 6. Dezember angesetzte Verhandlung in der Strafsache gegen Großer mußte aufgehoben werden, da ein wichtiger Zeuge am Erscheinen verhindert ist.

= **Gedenkausstellung „Weltkrieg" vom 12. Dezember bis 12. Januar.** Die Ortsgruppe Schweidnitz der NS-Kriegsopferversorgung teilt mit: Die Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914 bis 1918" findet in Schweidnitz vom 12. Dezember bis einschließlich 12. Januar statt. Mit einer feierlichen Weihestunde wird am Mittwoch, dem 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr, die Ausstellung eröffnet werden. Der Ort der Ausstellung wird noch bekannt gegeben.

= **Vom Wochenmarkt.** Auf dem Martin-Luther-Platz werden große Haufen Deckreisig angeboten, unter dessen Schutz die Rosen und anderen frostempfindlichen Pflanzen den Winterschlaf halten werden. Auf dem Wochenmarkt gibt es nichts Neues. Sirup wird nach wie vor sehr viel gekauft. Auch Nüsse und Äpfel für den Weihnachtstisch finden größeren Absatz. — Der Obstmarkt bot Äpfel für 10 bis 40 Pfg., Wein 40 bis 70 Pfg., Walnüsse 40 Pfg. und Haselnüsse 45 Pfg., Tomaten sind noch immer für 15 Pfg. das Pfund zu haben. — Welschkraut und Blaukraut gab es für 25 Pfg. zwei Pfund; für Oberrüben zahlte man 10 bis 15 Pfg. je Gebund. Rapunze war mit 15 Pfg. ausgezeichnet, Rosenkohl mit 25 Pfg., Grünkohl mit 15 Pfg., Weißkraut mit 5 Pfg., Blumenkohl mit durchschnittlich 30 Pfg., Mohrrüben, Radieschen und Kohlrüben mit 10 Pfg. und Schwarzwurzel mit 30 Pfg. — Eier und Butter waren zu den bekannten Preisen reichlich zu haben. — Auf dem Geflügelmarkt herrschten Gänse, Enten, Fasane und Hühner vor.

= **20 Jahre Wirt der Eulenbaude.** Vor 20 Jahren, im Dezember 1915, übernahm Herr Fritz Nikolaus als Pächter die Bewirtschaftung der Eulenbaude. In den zwei Jahrzehnten haben sich Herr Nikolaus und Frau in den Kreisen der Ausflügler die größte Zuneigung und Wertschätzung erworben. Die Baude ist Eigentum des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule.

= **Schuljungen und Jugendliche beschädigen Straßenlaternen.** In der letzten Zeit nehmen die Beschädigungen an Straßenlaternen durch böswillige Zerstörung der Glühkörper überhand. Die Täter sind hauptsächlich ältere Schuljungen und Jugendliche. Die Polizei-Inspektion weist auf die Aufsichtspflicht der Eltern hin und bemerkt, daß diese nicht nur zum Ersatz des Schadens herangezogen werden, sondern außerdem noch strafrechtliche Verfolgung eintritt. Es muß rücksichtslos gegen jeden vorgegangen werden, der die öffentliche Sicherheit durch derartigen Unfug gefährdet und durch den Unfälle jeder Art eintreten können. Die Einwohner werden gebeten, Personen, die bei derartigen Handlungen betroffen werden, der Polizei zu melden.

= **Breitenhain.** Von der Weistritz-Talsperre. Im November betrug der durchschnittliche Zufluß zum Staubecken 1,3 Kubikmeter in der Sekunde, der Abfluß vom Staubecken 1,5 Kubikmeter in der Sekunde.

= **Grunau-Jakobsdorf.** Die 90. Wiederkehr des Geburtstages feiert am Sonnabend (7. Dezember) die Witwe Christiane Jäkel. Bereits 40 Jahre wohnt sie im Orte.

= **Groß-Wierau.** Der Pflichtabend der NS-Frauenschaft wurde mit dem Abschlußabend des Kochlehrganges verbunden. Dem Vortrag von Gedichten und Gesängen folgte eine fröhliche Kaffeetafel. — Der Tonfilm „Krach um Jolanthe" kam am Dienstag in Mittmanns Saal zur Vorführung.

= **Puschkau.** Weihe des Jungvolkheims „Blücher". Jungbannführer Kleinert aus Schweidnitz verlieh in Anwesenheit der Vertreter der Gemeinde und der Lehrerschaft am Mittwoch abend dem neuen Heim, das dem Jungvolk vom Besitzer des Dominiums zur Verfügung gestellt worden ist, den Namen „Blücher". Bürgermeister Wiedemann sprach seine Anerkennung über die Ausgestaltung des Heims und über das Fähnlein aus. Fähnleinführer Zech dankte den Spendern, die zur Anschaffung eines Empfangsgerätes beigetragen haben. Lieder und Sprechchöre der Jungen umrahmten die Reden.

= **Oelse.** Schulnachrichten. Auf Anordnung der Regierung ist die dritte Lehrerstelle an der evangelischen Schule am 1. Dezember in eine Lehrerinnenstelle umgewandelt und mit der Schulamtsbewerberin Margarete Proske besetzt worden. Die freigewordene Stelle an der katholischen Schule verwaltet vertretungsweise der Schulamtsbewerber Erwin Jäger.

Bist du Maria?

Roman von Else von Steinkeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

So raunt und flüstert und klatscht es in der kleinen Stadt, und jeder bemüht sich doch aus Leibeskräften darum, dem Brautpaar ebenfalls zu huldigen und für sich selbst möglichst viel von all den Freuden zu erhaschen, die die Mauern des alten Klosters bergen. —

„Komteßchen müßten heut grad' 'n Volksfest geben, um damit all die Leut' auf ihre Kosten kommen", bemerkt Tine Gumpert, die es sich trotz des Protestes der Amtsgerichtsrätin nicht hat nehmen lassen, „ihrem Kind, das sie einst auch zur die Taufe geschmückt hat", bei der Brauttoilette zu helfen.

Zu diesem Zweck hat sie eine mächtige weiße Schürze über das schwarzseidene Kleid gebunden, das ihr „der alte Herr Baron" für dieses Fest geschenkt hat, und die Brosche „Für 25jährige Treue" aus dem Halskragen gezogen, „um damit mich die Puste nich vergeht", wie sie sagt.

„Wo nur Manfred bleibt?"

Maria sieht etwas sorgenvoll nach der Uhr. Soviel Überraschung und Freude hat sie doch für den Bruder vor.

„Da is er ja schon, unser Herr Graf!"

„Grüß Gott, Ina-Maria! Alles, alles Glück! Alles Liebe und Schöne! Du weißt ja, wie ich's meine!"

„Na, nu man Vorsicht, bloß nicht den Schleier verunjenieren!"

„Na, Gott sei Dank, Tine, da bist Du ja auch! Hast Du nicht zufällig ein Band? Da, sieh, der Strauß ist so dämlich zusammengebunden, alles flattert schon auseinander!"

„Ach, die prachtvollen Rosen — und lachsrosa, das paßt auch genau für Deine Brautjungfer!" lächelt Maria.

„Meinetwegen. Unter uns, sag' mal, welche von den Friedrichsberger Gänschen ist denn die Glückliche? Als ich aus dem Auto stieg, flatterte gerade so'n ganzer Schwarm hier ins Haus!"

„Die — in Hellblau —"

„So — blau! Na, wenn's denn nicht anders sein kann! Verderben gehe deinen Weg!"

„Aber der Herr Graf müssen jetzt fort. Mach' bloß, daß Du raus kommst, Manfredchen, die Kirchenglocken läuten schon zum erstenmal!"

Mit der ihr eigenen Energie schiebt Tine ihn mitsamt dem zusammengebundenen Strauß aus der Tür.

Draußen nimmt ihn Hermann in Empfang und dirigiert ihn weiter.

Ein riesiger Korridor, geschickt durch Palmen und Orangenbäume zu einer Art Empfangsraum hergerichtet. Stimmengewirr aus den daraus mündenden Türen. Am Treppenaufgang eine einsame weibliche Gestalt in Hellblau, von der er fast nichts weiter sieht als die Rückseite, denn sie hockt auf der obersten Stufe und nestelt an ihren Füßen. Ein hellblaues Schuhchen steht daneben.

Manfred seufzt innerlich. Eigentlich hat er mehr erwartet nach all den geheimnisvollen Andeutungen Marias. Aber was half es, man mußte gute Miene zeigen, und dies Häufchen Unglück da — sicher drückte sie der Schuh, oder sie hatte ein Loch im Strumpf —, aber sie war hellblau und also sicher die ihm vom Schicksal bestimmte. Also nur Mut! —

„Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre!"

Es klingt hochnäsig, man merkt, der Herr Graf lassen sich herab, das sogenannte „Friedrichsberger Gänschen" glücklich zu machen.

Das hellblaue „Häufchen Unglück" dreht sich um, springt auf, steht auf einem Schuh und einem Strumpf vor ihm. Zwei Paar Augen sehen sich geradezu entsetzt an, dann ein gleichzeitiges, etwas gewaltsames Auflachen.

„Reißleder — mein Himmel, wie kommen Sie denn hierher?"

„Injeladen, nich uffgefordert!" bemerkt er lakonisch, hebt das einsam neben der Situation stehende hellblaue Schuhchen seelenruhig auf und klemmt es unter den Arm.

„Mein Schuh!"

„Wie, bitte? So, wie die Verhältnisse eben liegen, gehört er mir, mein gnädiges Fräulein!"

„Aber ich kann doch nicht —"

„Nein, sicher, Sie können nicht. Es wiederholt sich alles im Leben, ich konnte einst auch nicht aus einer Besenkammer heraus!"

„Und wir beide sollen ausgerechnet das erste Brautführerpaar abgeben. Darum redet Maria seit Wochen immer von einer großen Überraschung."

„Ist es doch auch — oder sind Sie nicht überrascht?"

„Tat so geheimnisvoll —"

„Ja, tat sie! Zu mir auch! Sie hatte wohl Beziehungen zu der Margarinefabrik von Herrn Willmann oder zu dem ‚Schwarzen Ochsen', oder zu der neuzeitlichen Tanzstunde im ‚Fürstenhof' mit dem Niggertanz, der sicher aus dem Nachlaß Ihrer hochverehrten Frau Großmutter stammt!"

„Sie sollen mich nicht so veräppeln!"

„Tue ich absolut nicht. Ich bin nie so ernst, so geradezu mitfühlend gewesen, denn auch die heutige Situation — gnädiges Fräulein, glauben Sie mir, ich fühle den Schmerz aufrichtig mit Ihnen, wenn einen der Schuh drückt —"

„Das tut er gar nicht! Ich wollte mir das Gummiband fester ziehen!"

„Sehr interessant — kann ich auch machen."

„Geben Sie mir meinen Schuh wieder!"

„Warum denn? Es geht ja auch ganz gut mit ohne!"

Sie stampft mit dem unbeschuhten Fuß auf.

„Herr Reißleder, ich muß meinen Schuh haben! Da, hören Sie, die Glocken läuten, es ist mir ja gräßlich genug, aber wir können doch nicht die ganze Ordnung des Brautzuges umstoßen. Wir müssen doch hinter dem Brautpaar gehen!"

„Das geht auch ganz gut auf Strümpfen! Geben Sie den zweiten nur auch her!"

„Herr Reißleder, bitte —"

Sie weint fast, sie ist kurz daran, ihm den zweiten Schuh an den Kopf zu werfen! O Gott, dieser dickschädelige pommersche Bauernbengel! Wie erbarmungslos lächelnd sie dieser freche Kerl betrachtet — und sieht doch dabei so famos, so geradezu vornehm aus. Hätte sie doch nie ein Wort mit ihm gesprochen! Aber wie konnte auch Maria bloß! —

Da erwächst ihr Hilfe von anderer Seite. Etwas eilig tritt plötzlich Marias netter Schwiegervater in die Erscheinung.

„Na, nu aber flink, Kinnings, die Sache geht los! Aber was sehe ich, Fräulein Ilse nur mit einem Schuh? Ja, wo ist denn der andere?"

„Den hat Reißleder!"

Der alte Herr stutzt, dann zucken all die vergnügten Fältchen in seinem Gesicht vor verhaltenem Lachen.

Manfreds Liebesbekenntnisse fallen ihm ein.

„Aber ich muß die Herrschaften wohl erst miteinander bekannt machen: Graf Manfred Reichsleeden — Fräulein Ilse von Wilsen."

Auf das Weitere soll sich später niemand von den beiden haben besinnen können.

Vorläufig handelt es sich ja auch bloß um einen hellblauen Schuh, den der verflossene Reißleder dem ebenso verflossenen Margarinefräulein in einem Strauß wundervoller Rosen überreicht. Diesen Schuh zieht sie schleunigst über mit der in diesem Falle wirklich durchaus logischen Drohung:

„Na, mich sollen Sie kennenlernen!"

*

Ein Brautzug, der über die mit duftenden Tannenzweigen bestreuten Fliesen eines uralten Kreuzganges schreitet. Brennende Wachskerzen in grün umwundenen Haltern an den Mauern. Sie spiegeln sich wider in den Fenstern und in den Eiszapfen, die draußen an denselben hängen, und behaupten den Sieg gegen das letzte schwache Nachmittagslicht dort im schneebedeckten Innenhof.

Eine hell erleuchtete Kirche, Orgelklang, Blumenduft. Von den Stufen des Altars erhebt sich das junge Ehepaar, da tönt aus dem Präludieren der Orgel eine reine, klare Frauenstimme, schwebt wie Engelsgesang in den geweihten Raum:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren,
Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören!"

Nicht Marias Stimme! Eine Mitschülerin aus ihrer Gesangsstunde ist es, die ihr diese Freude bereitet. Aber das Lied, das Lied, es ist ja doch das, was in jener Gewitternacht die Wurzeln legte zu dem, was heute erblüht.

Aus Schlesien.

Feierstunde am Leuthen-Denkmal.

sc. **Leuthen**, 6. Dezember.

Alljährlich flammen in den Abendstunden des 5. Dezember am Altardenkmal auf dem Leuthener Schlachtfeld die Fackeln auf. Eine kleine Gemeinde findet sich zusammen, um des Tages zu gedenken, an dem sich das Schicksal des Siebenjährigen Krieges entschied und die preußischen Adler siegreich über Schlesien wehten. Alljährlich gedenkt man in dieser Stunde des großen Königs, der gegen eine Übermacht von Feinden seine Regimenter einsetzte, die im unerschütterlichen Glauben an die Kraft des Feldherrn und an Gott in die Schlacht gingen.

In diesem Jahre der wiedererstandenen Wehrhoheit Deutschlands stand die Gedenkstunde zunächst unter diesem Gedanken. Der Vorsitzende des Leuthener Schlachtfeldvereins, Major von Roeder, wies darauf hin, welch großen Dank Deutschland seinem Führer schulde, dem es gelungen sei, die Wehrfreiheit wiederzuerringen. Ihm galt das erste Sieg Heil. Dr. Allendorf schilderte das Geschehen des 5. Dezember 1757 und stellte die zwingende Persönlichkeit Friedrichs des Großen und die beispiellose Tapferkeit seiner Regimenter heraus. Die Schlacht von Leuthen, so führte er aus, habe den Beweis erbracht, daß ein genialer Feldherr mit seinen Truppen Wunder vollbringen könne, daß ein Sieg dann errungen wird, wenn Mut und Gottvertrauen die Regimenter beseelen. Seine Rede klang in den von allen mitgesungenen Choral „Nun danket alle Gott" aus.

Ehrensalven für den großen Feldherrn und die tapferen Gefallenen krachten über das Feld. Im roten Licht erstrahlte das Altardenkmal. Und die Klänge des Zapfenstreiches, der die Feier beschloß, wurden vom Dezemberwind weit über die Stätte getragen, auf der sich vor 178 Jahren schlesisches Schicksal entschied.

* *

= **Neumarkt.** Mit einer Kundgebung der Kreisbauernschaft wurde die Erzeugungsschlacht im Kreise Neumarkt eingeleitet. Dr. Heinatsch von der Bäuerlichen Werkschule sprach im „Hohen Hause" über die Ziele der Erzeugungsschlacht. „Fütterung und Leistung aus eigener Scholle", das sei der Grundgedanke. Tierzuchtinspektor Lachmann, Breslau, sprach über Fragen der Viehhaltung. Beide Vorträge gaben reiche Anregungen. Kreisbauernführer Langer ermahnte die Bauern, mit Ernst und Verantwortung an die Aufgaben heranzugehen, damit das Ziel erreicht werde.

** **Neumarkt.** Zum Tage der nationalen Solidarität schreibt Landrat von Schellwitz im amtlichen Kreisblatt: Am Sonnabend, dem 7. Dezember, soll das deutsche Volk seine Solidarität und seinen so oft in bewundernswürdiger Weise gezeigten Opfersinn beweisen. Es gilt, allen Volksgenossen, die in diesem Winter noch das schwere Schicksal der Arbeitslosigkeit tragen müssen oder sonst unverschuldet in Not geraten sind, in brüderlicher Weise zu helfen und neuen Lebensmut zu geben. Wir aber wollen diesem Appell des Führers an das sozialistische Empfinden durch unser Opfer folgen und uns zu der großen wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen bekennen. Auf unseren Opfern baut sich auf das Glück kommender Generationen.

** **Mellendorf.** Wilderer auf der Flucht angeschossen. Im Gebiet des Mellendorfer Forstes überraschte der Förster zwei Wilderer, die frettierten. Als sie auf Anruf nicht stehen blieben, machte der Förster von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Wilderer wurde von einem Schrotschuß so schwer verletzt, daß die Überführung in ein Reichenbacher Krankenhaus notwendig war. Bei den Wilderern handelt es sich um ein Brüderpaar aus Oberlangseifersdorf.

** **Langenbielau.** Die Eifersucht. Eine Eifersuchtsszene spielte sich in den sogenannten „Roten Häusern" ab. Ein junger Mann aus Weigelsdorf verletzte einen jungen Mann durch einen Stich mit einem scharf geschliffenen Taschenmesser unterhalb des Herzens. Der Täter und das Mädchen, um das es sich handelte, flüchteten nach Weigelsdorf zu den Eltern des Täters. Dort wurden beide festgenommen. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

sc. **Wüstegiersdorf.** Für das Winterhilfswerk gaben: Generaldirektor Lange 1000 RM. und Direktor Podewils 750 RM.

sc. **Steinau.** Dreijähriger Knabe als Brandstifter. In Nährschütz war eine mit reichen Strohvorräten gefüllte Scheune des Neubauern Ruhe in Flammen aufgegangen. Als Brandstifter ermittelte die Polizei den dreijährigen Sohn des Neubauern. Der Knabe hatte mit Streichhölzern gespielt und auf diese Weise das Feuer verursacht.

sc. **Militsch.** Zum Provinzialrat ernannt. Der Preußische Ministerpräsident hat den Kreisleiter Philipp Begemann in Mil[illegible] zum Preußischen Provinzialrat ernannt.

sc. **Köben.** Schwärme von Raubmöven an der Oder. Bei Zechelwitz wurden größere Schwärme von Raubmöven beobachtet. Die Heimat dieser Vögel ist der hohe Norden; sie kommen in der Regel nur in kalten und frostreichen Wintern zu uns. Zum letzten Male sind Raubmöven in dieser Gegend im Jahre 1929 beobachtet worden.

sc. **Liegnitz.** Die Mutter erschossen. In Kaudewitz hat ein neunjähriger Junge beim Spielen mit einer Schußwaffe seine Mutter erschossen. Die Waffe gehörte einem Stallburschen, der zu ihrem Besitz nicht berechtigt ist und sie wahrscheinlich nicht gut verwahrt hatte.

sc. **Löwenberg.** Noch keine Aufklärung des Frauenmordes in Wenig-Walditz. Vor einigen Tagen wurden der in Wenig-Walditz wohnhafte Tschirschwitz und Frau Maurer in Wenig-Walditz verhaftet. Die Verhaftung stand im Zusammenhang mit dem Morde an der 28 Jahre alten Stellmachersfrau Ella Schnieber, die in ihrer Wohnung am 15. März 1928 durch Beilhiebe ermordet worden war. Die beiden Verhafteten wurden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wieder entlassen. Somit hat der Frauenmord noch keine Aufklärung gefunden. — Kind überfahren. In Krummöls, Kreis Löwenberg wurde das vier Jahre alte Söhnchen des Bauern Josef Stelzer von einem Gespann überfahren. Dabei erlitt das Kind so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

sc. **Neusalz.** Selbstmord aus Liebeskummer. In der Nacht zum Donnerstag hat die in einem Neusalzer Haushalt angestellte 19 Jahre alte Charlotte Menzel, die aus Hertwigswaldau stammt, Gift genommen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, konnte aber nicht mehr gerettet werden. Liebeskummer ist der Grund zu der Tat.

sc. **Grünberg.** Wilderer gefaßt. In den Jagdgebieten bei Brittag wurde gewildert. Jetzt konnte im Revier im Rajowskibruch ein Jagdpächter eine verdächtige Person stellen. Als der Wilderer sich mit der Schußwaffe wehren wollte, schoß der Jäger selbst. Der Wilderer wurde getroffen, konnte aber trotzdem flüchten. Es gelang jedoch später, ihn zu stellen. — Die Kultivierung des Bruchgebiets bei Pirnig. Das 300 Morgen große Bruchgebiet bei Pirnig, auf dem seit längerer Zeit Kulturarbeiten durchgeführt werden, wurde jetzt von Vertretern des Reichsnährstandes und des Arbeitsdienstes besichtigt. Hierbei wurde festgelegt, daß das Bruch 1937 völlig kultiviert sein wird.

sc. **Rothenburg.** Ein Dieb, der Reue empfand. In Daubitz waren einem Landwirt im Jahre 1925 ein paar neue Eggen, die mit Kartoffelkraut zugedeckt waren, vom Felde gestohlen worden. Dieser Tage konnte der Geschädigte die überraschende Feststellung machen, daß der Dieb, offenbar aus Reue über die damalige Tat, ihm fast an der gleichen Stelle des Feldes einen Satz neuer Eggen wieder zurückgegeben hatte. Wie vor dem Diebstahl waren die Ackergeräte mit frisch aufgeworfenem Kartoffelkraut zugedeckt.

sc. **Oppeln.** Hitlerjugend-Inspekteur für Oberschlesien. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 wurde der stellvertretende Amtsleiter des Organisationsamtes der Reichsjugendführung Oberbannführer Herbert Stephan als Inspekteur und Beauftragter der Reichsjugendführung für Oberschlesien berufen. Oberbannführer Stephan ist Schlesier und hat bereits in den Kampfjahren verschiedene HJ-Einheiten in Schlesien geführt. — Vierjähriger Junge in die Dreschmaschine geraten. In Goslawitz sah das vierjährige Söhnchen des Bauern Czaja beim Dreschen zu: hierbei geriet der Junge zu nahe an die Kuppelung der Welle. Die Hose des Jungen wurde von der Kuppelung erfaßt, das Kind wurde einmal um die Welle geschleudert. Mit einem schweren Unterkieferbruch und anderen Verletzungen wurde es in das Oppelner Krankenhaus gebracht.

sc. **Gleiwitz.** Zwei Lastzüge zusammengestoßen. Auf der Bergwerkstraße wurde ein Lastkraftwagen mit Anhänger von einem hinter ihm fahrenden anderen Lastkraftwagen mit Anhänger gerammt. Der erste Lastkraftwagen wurde zur Seite geschleudert und blieb an einem Brückengeländer hängen, das erheblich beschädigt wurde; der gemauerte Pfeiler der Brücke fiel den Abhang hinab. Der zweite Lastzug, der mit gefüllten schweren Sauerstofflaschen beladen war, stürzte den Abhang hinunter und versank mit der Vorderachse im weichen Erdboden. Der Wagen konnte erst nach geraumer Zeit geborgen werden. Der Sachschaden beträgt etwa 2000 RM.

* *

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 6. Dez. Ein Donnerstag morgen über Nordwestfrankreich gelegenes Störungszentrum ist bis zum Abend bereits bis Ober-Italien fortgeschritten. Es dürfte nunmehr ostnordostwärts wandern und vorübergehenden Einfluß auf die Witterung Oberschlesiens erlangen. Bei anhaltender Zufuhr von maritimen Luftmassen wird sich der veränderliche Witterungscharakter zunächst noch fortsetzen. Im Gebirge ist mit weiteren Schneefällen zu rechnen.

Aussichten bis Sonnabend: Flachland: Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung zeitweise Niederschlag, Nachtfrost. Gebirge: Bei frischen westlichen Winden stärker bewölktes, in Kammlagen nebliges Wetter, zeitweise Schneefall, Frost.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 5. Dezember.

Gefährliche Körperverletzung. An einem Sonnabendabend im August gab es in Grädit einen unliebsamen Vorfall. Der 23jährige Erich R. aus Wierischau und der 19jährige Kurt S. aus Esdorf gerieten mit einem Arbeitsdienstmann zusammen, den sie ohne ersichtlichen Grund vom Rade stießen und Verletzungen beibrachten. Die Angeklagten wollen von all dem nichts mehr wissen und behaupten sogar, es wäre garnicht zu Handgreiflichkeiten gekommen. Das Gericht konnte ihnen aber auf Grund der Zeugenaussagen keinen Glauben schenken und erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 50 *M* Strafe.

Hinter verschlossenen Türen verhandelte das Gericht gegen den 43 Jahre alten Gustav G., der im Dezember vorigen Jahres und Januar d. Js. zwei männliche Personen tätlich beleidigt hat. G. stellte die Angelegenheit als ganz harmlos hin, was man ihm aber nicht glauben kann. Da die Verfehlungen nur geringer Natur waren und G. bisher nicht bestraft ist, wurde er zu nur 30 Mark Geldbuße verurteilt.

Gefängnis für ein Ehepaar. Die bereits vorbestraften Eheleute Emma und Anton S. aus Langenbielau hatten sich wegen gemeinschaftlichen Betruges und Beleidigung zu verantworten. Eine ganze Reihe von Kaufleuten haben durch sie insgesamt etwa 285 Mark verloren. Außerdem soll Anton S. Bürgermeister Gerstenberger und Emma S. eine Langenbielauer Bürgerin beleidigt haben. Die Beleidigungen bestritten die Angeklagten. Auch sonst versuchten sie sich herauszureden. Sie wurden in allen Punkten der Anklage überführt. Es erhielten Anton S. vier Monate und eine Woche Gefängnis und Emma S. drei Wochen Gefängnis und 15 Mark Strafe.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am 7. September auf der Hauptstraße in Gnadenfrei. Bei einem Zusammenstoß mit einem Lieferkraftwagen zog sich eine Radlerin schwere Verletzungen zu, die sie für längere Zeit an das Krankenbett fesselten. Die Schuld an dem Unfall soll Hermann S., der Führer des Wagens, treffen. Der linke Richtungszeiger war herausgestellt, der Wagen fuhr aber geradeaus und stieß so mit der Radlerin, die inzwischen die rechte Straßenseite freigegeben hatte, zusammen. Der Angeklagte bestritt, gegen die Verkehrsordnung verstoßen zu haben, wurde aber überführt und zu 150 Mark Strafe verurteilt.

Das Taschenmesser.

Der Angeklagte Josef K. aus Bad Langenau hatte gegen das Urteil des Glatzer Schöffengerichts, durch das er wegen einer Messerstecherei zu neun Monaten Gefängnis verurteilt war, Berufung eingelegt, die vor der 1. Strafkammer des Glatzer Landgerichts verhandelt wurde. Mit Entrüstung wies K. vor Gericht die gegen ihn erhobene Beschuldigung, einen gewissen F. mit seinem Taschenmesser so mißhandelt zu haben, daß dieser am Rande des Grabes schwebte, zurück. Er, K., habe nie ein Taschenmesser besessen. Zustatten kam dem Angeklagten dabei, daß auch seine Ehefrau und seine Tochter in dieser Richtung aussagten. So schien die Berufung gut auszulaufen. „Doch mit des Geschickes Mächten . . ." Zu Hause angekommen, überlegte sich Frau K. die Sache noch einmal. Sie kam zu der Überzeugung, vor Gericht doch nicht recht gehandelt zu haben. Und da ihre Wahrheitsliebe größer war als die Drohungen ihres Mannes, setzte sie sich an den Schreibtisch, schrieb einen Brief an den Staatsanwalt und legte dem Schreiben ein Taschenmesser bei, das ihrem „holden Gatten" zu eigen war. — Vor Gericht war man unterdes beinahe mit der Beweisaufnahme fertig, als sich plötzlich der Anklagevertreter erhob und zu aller Überraschung die Sendung der wahrheitsliebenden Ehefrau auspackte und das Begleitschreiben verlas. Erst als K. merkte, daß ihm auch der stärkste Redeschwall nichts mehr nutzen konnte, ergab er sich in sein Schicksal und nahm die Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil zurück. Ob auch er mit seiner „besseren Ehehälfte" so zufrieden ist wie seine Mitmenschen, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.

* *

§ **Wegen fortgesetzten Devisenvergehens und Betruges verurteilt.** Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Angeklagten Max Gittler wegen fortgesetzten Devisenvergehens und Betruges zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und 50 500 RM. Geldstrafe oder noch 51 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte stand in Geschäftsverbindung mit einem tschechoslovakischen Major, der ihm seine Wertpapiere eingebracht hatte. Im Jahre 1932 hat der Angeklagte ohne Genehmigung der Devisenstelle die Wertpapiere lombardiert bezw. verkauft und außerdem dem Major Provision ausgezahlt. Da sich das Geschäft des Angeklagten damals schon in sehr ungünstiger Lage befand, hat das Gericht auch Betrug angenommen.

§ **Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher.** Der bereits schwer vorbestrafte Angeklagte Johann Bernert aus Freiwaldau hatte sich vor der Außerordentlichen Großen Strafkammer Neisse wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens an Jugendlichen unter 14 Jahren zu verantworten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab die Schuld des Angeklagten und das Gericht verurteilte ihn wegen dieses Verbrechens zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus.

Fester zieht Ernst-August den Arm seines jungen Weibes in den seinen, und sie schmiegt sich an ihn. Weiß sie ja doch längst alles, was damals geschehen. Wehmütig auch schweifen ihre Gedanken zu der Frau, die einsam in der Ferne weilt und vielleicht doch durch ihr Muttergefühl in Sehnsucht hergezogen wird zu ihrer Tochter schönstem Festtag.

„Es wird doch noch alles gut, Maria", flüstert Ernst-August, der in ihren reinen, schönen Zügen zu lesen versteht.

„Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
Der dich erhält, wie es dir selber gefällt,
Hast du nicht dieses verspüret?"

So antwortet es auch da oben vom Orgelchor, es jubelt, es verheißt, verklingt schließlich in den Variationen, die der Orgelspieler um die schöne Melodie windet, die aus erhabener Größe und Feierlichkeit dann schließlich wieder einmündet in das Irdische, in den Schluß der feierlichen Handlung.

Warum kann man sie nicht festhalten, solche Weihestunden? Diese Stimmung, die die Seele allem Irdischen entrückt? Warum geht alles so schnell vorüber? Nichts bleibt dann, als die Erinnerung! Auch die heiteren Stunden, die dieser Trauung folgen, eilen gar zu schnell.

Eilig nur noch kann Maria ihren Ernst-August zum Abschiednehmen vor das Madonnenbild in ihrem Mädchenstübchen ziehen.

„Ich hab' doch Unheil angerichtet mit dem Singen in der Kirche", erzählt sie. „Die Leute haben allerhand Unheimliches dahinter vermutet, nun hat man die Tür und den Zugang zur Kirche zugemauert. Auch das Bild hat man fortnehmen wollen und in das Heimatmuseum bringen, aber es ist zu fest in die Tür eingelassen, und zerbrechen konnte man's doch nicht!"

Sie winkt der Jungfrau zu, und die lächelt süß und winkt wieder.

„Auf Wiedersehen, Maria, Deinen Schützling nehme ich jetzt mit mir!" ruft Ernst-August lachend zurück. —

Abschied auch anderswo. Man hat reichlich gegessen und getrunken. Väter haben genug politisiert. Mütter sind befriedigt von den Erfolgen der Töchter und fangen an zu gähnen, welkende Blumen duften müde und melancholisch.

Und zwei hellblaue Schuhchen trippeln nervös. Die Mama ist längst fort, Ilse müßte auch nach Hause. Aber da ist dieser „verflossene Reißleder", der einem mit seiner gewohnten Frechheit nicht losläßt. Endlich faßt sie einen kühnen Entschluß.

„Ich muß jetzt wirklich gehen, Mama wartet!"

„Wollen Sie es auf Schuhen oder Strümpfen tun, gnädiges Fräulein?" fragt Manfred höflich und schickt sich an , sie zu begleiten.

Frechheit auch dies, aber doch ganz angenehm, daß man nicht jetzt in der Nacht und bei Vollmondschein allein durch den unheimlichen Kreuzgang gehen muß. Ilse hat ja öfter betont, daß sie ein ganz vernünftiges Mädchen ist, aber der Himmel weiß, was schlimmer ist zur Anbandelung: ein lebendiger, aber recht unverschämter Jüngling oder ein längst im Mittelalter gestorbener Franziskaner! Leute von Geschmack, von auch nur einigem Stilgefühl, würden in dieser Stunde entschieden das letztere wählen. Ilse von Wilsen kann leider nicht anders, sie muß mit dem Jüngling im Frack vorliebnehmen.

Scheu sieht sie sich um, als die Treppentür von dem vielsagend lächelnden „Reichsleedener Hermann" hinter ihnen zugezogen ist. Kalt ist's hier. Nach der Wärme in den Zimmern oben rieselt es einem ordentlich den Rücken herunter. Und diese Stille! Nur unterbrochen durch das Tappen ihrer Schritte. Auch sie und der „verflossene Reißleder" sind still, lassen sich einfangen von dem Zauber der Umgebung.

Draußen ist weiße, blendende Winternacht. Von unendlicher Höhe scheinen die weißen Kreuzgewölbe des Ganges zu sein, breite, leuchtende Bänder legt der Vollmond auf die steinernen Fliesen des Fußbodens, nur die scharfen Ecken des Raumes im Dunkel lassend. Auch die Wachskerzen sind längst ausgebrannt, nur da, unweit der Wilsenschen Eingangstür, brennt noch eine. Als elendes Restchen steckt sie im Drahtleuchter, hilflos flackernd und warme Wachstropfen weinend.

Da, dahinten ist noch einer! Nein, das ist ja nicht möglich — diese zweite bewegt sich ja — jemand trägt sie in der Hand — eine schattenhafte Gestalt, so könnte man denken, ginge da — eine graue Kutte, eine Kette, an der ein goldenes Kreuz leuchtet, ein schwarzes Käppchen auf der Tonsur! — —

Wie man sich so etwas nur einbilden kann, oder ist es Wirklichkeit, keine Täuschung? Spuk?

Ilse nimmt sich zusammen, reißt die Augen auf, um deutlicher zu sehen, flimmernd legt sich das Mondlicht um die Gestalt, trinkt sie auf, schluckt sie in sich hinein oder, wie die alte Sage lautet, läßt sie in der meterdicken Mauer verschwinden. —

„Haben Sie den Mönch gesehen?"

Ilse bemüht sich, ihrer Stimme Festigkeit zu geben.

Manfred lacht leise auf.

„Mönch? Ne, ich sehe ganz was anderes, bemühe mich wenigstens darum".

„Vielleicht war's auch nur ein Schatten".

„Natürlich, der Mond macht allerhand Hokuspokus, mit mir auch, aber ob das gerade mit 'nem Mönch zusammenhängt —"

„Doch sicher, und wenn er einem begegnet, dann — passiert was!"

Er bleibt plötzlich stehen, zieht sie ans Fenster. Wie Silber umrieselt das Mondlicht ihr hellblaues Kleid, setzt Glühwürmchen in die krausen, hellen Haare.

„Natürlich passiert was, ob mit oder ohne Geisterspuk", sagt er, nimmt ihren Kopf zwischen beide Hände und küßt sie auf den Mund. „Na, Ilse, willste mich nun endlich heiraten?"

*

Rücksichtsvoll zieht sich der Mond hinter den Kirchturm drüben zurück, blinzelt nur noch neugierig durch das Glockengestühl herüber, ob die erschreckliche Spukgeschichte, die er da angerichtet hat, auch gut ausgeht. Ob diese Ilse, deren Temperament er ja leider auch kennt, nicht etwa in nächtlicher Stunde einen entsetzlichen Krach macht, ob sie nicht davonläuft und um Hilfe ruft.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die außerordentlich vielen Beweise liebevoller und herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten und unseres treusorgenden Vaters, des

Tischlers Richard Rother

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Zobten am Berge, den 6. Dezember 1935.

In tiefstem Schmerz:

Emma Rother und Kinder.

Sonnabend, den 7. Dezember:

Anstich von

Kißling-Doppelbock.

Spezialausschank der Kißling-Biere Reichelbräu-Kulmbach.

Hübner's Konditorei und Café.

Zum Weihnachtsfest

Rum – Arrak – Schwedenpunsch
Korn – Weinbrand
Rheinwein – Sekt – Moselwein

Liköre in grosser Auswahl

Firma Hugo Schneider
Zobten, Reichenbacher Straße 10.

Auf den Weihnachtstisch ein gutes Photobild, macht immer Freude!

Vergrösserungen nach jedem Bilde in nur guter Ausführung.
Aufnahmen jederzeit, auch Sonntags.
Aufträge rechtzeitig erbeten.

Atelier Opitz, Zobten a. Bg., Reichenbacher Str. 18.

Schauburg Zobten.

Sonnabend 8,30 Uhr, Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:

Kreuzweg einer Liebe

Frauenfreud — Frauenleid
Jugendliche haben keinen Zutritt!

In BRESLAU Treff-

Herbert Siechen und Blücherübel W. Dorn
Junkernstraße - Ecke Blücherplatz
„... da ist und trinkt man gut u. preiswert"
Parkplatz

Sanka Kaffee

der feine Bohnenkaffee aus Bremen.

Rein und kräftig im Geschmack, außerdem coffeinfrei. Das Paket

50 Pfg.

Pfundpreis RM 2.50.

Zu haben bei:

Herbert Policke, Zobten.

Pfefferkuchen mit **Hayma Neunerlei Gewürz und Treibkraft** gebacken wird für jede Hausfrau eine große Freude sein. Beide Päckchen **30 Pfg.** reichen für 3—4 Pfd. Mehl. Glänz. Backrezepte liegen bei.

In allen Lebensmittelgeschäften.

Bei Husten und Verschleimung

helfen die angenehm schmeckenden
HUSTEN-MERZELLEN,
welche lösende und desinfizierende Eigenschaften besitzen.
RM. 1.— in Apotheken,
bestimmt:
Adler-Apotheke.

---

die Freude bereiten und preiswert sind!

Wintermäntel, neueste Muster, eleg. Ausführung, 53.—, 46.—, 39.—, 30,—, 27.—, **24.—**

Schwarze Paletots mit Samtkragen, ganz auf K.-Seide, 49.50, 42.—, 37.—, **33.50**

Joppen, kräftiger Lodenstoff mit warmem Futter, 2-reihig u. Sportform, 24.—, 20.—, 16.50, 13.—, 11.—, **7.50**

Anzüge in blau u. modernen dunklen Streifen, 2- und 1-reihig, elegante Verarbeitung, 52.—, 45.—, 38.—, 30.—, 26.50, **23.—**

Knaben-Wintermäntel in allen Größen, neueste Muster, von **7,50 Mk.** an

Loden- und Lederolmäntel in jeder Größe 24.—, 17.50—, 13.—, 11.—, **9.—**

Oberhemden, Wochenendhemden, Charmeuse-Oberhemden, letzte Neuheiten, 5.85, 4.75, 3.40, 3.—, **2.45**

Große Auswahl in modernen Seiden-Bindern und Krawatten 2.60, 1.95, 1.60, 1.35, 0.95 **0.50**

Pullover und Strickjacken mit und ohne Reißverschluß 8.50, 7.25, 5.40, 4.—, 3.25, 2.50, **1.70**

Große Auswahl in den neuesten Herrenhüten und Mützen 4.90, 3.50, 3.—, 2.40, 1.75, 1.20, **0.90**

Damen-, Herren- und Kinderhandschuhe in Trikot, gestrickt und Leder 4.50, 3.40, 2.75, 1.65, 1.25, 1.—, 0.85, **0.50**

Folgende praktische Geschenkartikel in großer Auswahl:

Normalhosen und -hemden, Futterhosen und -hemden, Plüschfutterhosen und -hemden, Kinder-Futterhosen in jeder Größe,
Winter-Einsatzhemden, Lederjacken, Wollschals, Tuchgamaschen, Socken, Strümpfe, Sportstrümpfe, Strickanzüge, Skisöckchen, Skihemden,
Trainingsanzüge, Koffer, Taschentücher, Nachthemden, Schirme f. Damen u. Herren, **Brieftaschen, Hosenträgergarnituren.**

Großes Lager in den neuesten Bleyle-Strickjacken.

Mein Geschäft ist Sonntag, den 8., 15. und 22. Dezember geöffnet!

Max Protzer, Zobten

Schweidnitzer Straße 15.

Ein Wort

zur Aufklärung! Um wiederholt festgestellte Zweifel über den Charakter der „Sächsischen" zu beseitigen, sehe ich mich veranlaßt, nochmals nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die „Sächsische" seit ihrer Gründung **rein arisch** ist, ebenso wie meine Gefolgschaft und meine Familie. Ich unterhalte weder in der Provinz, noch in Breslau irgendeine Zweigniederlassung, sodaß Verwechslungen auch mit Firmen ähnlichen Namens ausgeschlossen sind. Diese Feststellungen erscheinen mir in Anbetracht des vor Weihnachten erhöhten Bedarfes notwendig.

Ich bitte weiter um das Vertrauen der Schlesier und werde es durch gute und preiswerte Bedienung zu rechtfertigen wissen.

Mit deutschem Gruß!

Max Roscher

In Firma

Sächsische Wollwaren-Manufaktur

BRESLAU **nur** ZWINGERPLATZ 1

Altes Fachgeschäft für Strümpfe, Strickwaren, Trikotagen

Sonntag, den 8., 15. u. 22. Dez., von 14—18 Uhr geöffnet. Die neueste Preisliste wird gern kostenlos zugesandt.

SPART bei Eurer Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle

Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

PASSENDE AUGENGLÄSER
Optiker Garai, BRESLAU I ALBRECHTSTR. 4
BESSERES SEHEN SCHAFFT WOHLBEHAGEN!

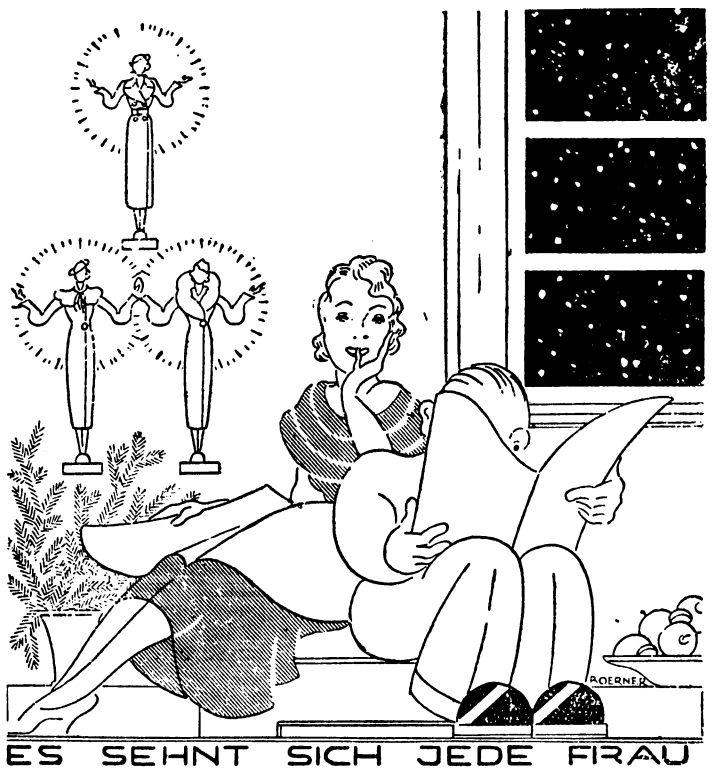
Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Schuhwaren

sind immer beliebte Weihnachtsgeschenke!

Nur einige Beispiele:
Damen-Halbschuhe, Boxkalf, 4,60, Wildleder 6,85, **Lackhalbschuhe** 4,90, **Boxkalf-Gesundheitsschuhe**, braun und schwarz, 9,60, **Gummiüberschuhe** 4,25 **und** 4,90, **Herrenhalbschuhe**, Boxkalf, 5,75, Mastbox 9,25, Boxkalf, schwarz und braun, 10,90, **Lackschuhe** 6,75 **und** 10,90, **hohe Schnürstiefel**, Rindbox, 8,40, **Jagdstiefel** 12,75, **schw. Rindbox-Reitstiefel**, prima Qualität, 19,50, **Arbeitsschuhe** von 5,20 an. **Kinderschuhe in allen Größen und Lederarten.**
Freude bereitet 1 Paar Skistiefeln.
Warme Schuhe fürs Haus!
Kamelhaarschuhe 1,30, 1,65, 2,35 2,95, 3,60, 4,25, **Kragenschuhe mit hohem Absatz** 4,45, 5,40, **Pantoffeln aller Art.**
Besetzte Filzschuhe für Erwachsene und Kinder.

Carl Pilz, Inh. Willy Pilz
Zobten, Lederhandlung, Ring 14.



ES SEHNT SICH JEDE FRAU
NACH EINEM R·G·L·

RGL GEGR. 1881
DAMEN- UND MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG
Beleuchtung Nacht
BRESLAU **NUR:** NIKOLAISTR. 8/9
DURCH KUNDENKREDIT GMBH.

SONNTAG d. 8. DEZ. GEÖFFNET 14–18 Uhr

Warnung.

Mir ist heute ein unwahres Gerücht zu Ohren gekommen, vor dessen Verbreitung ich jeden einzelnen dringend warne. Die Schuldigen lasse ich strafrechtlich verfolgen.

Foika, Rogau.

Schenkt zum Weihnachtsfest
Das Nützlichste, das Beste:
Ein Sparbuch
oder eine
Geschenksspareinlage!
Stadtsparkasse.

Wertvoll –
und doch nicht teuer!

Unsere vorteilhaften Angebote machen's Ihnen leicht,
zu Weihnachten schöne
Wintermäntel
Kleider • Blusen
Strickwaren
anzuschaffen. — Ein Besuch bei uns wird Sie bald davon überzeugen.

Bermann
Damen- und Mädchen - Mäntel - Fabrik
Breslau 1, Reuschestraße 55/56
Gegründet 1887
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Sonntag von 14—18 Uhr geöffnet!

Carmol tut wohl! lindert Schmerzen!
Bei Migräne, Neuralgie, Ischias, Rheuma, Hexenschuß, Kopf-, Kreuz- und Gliederschmerzen
hilft CARMOL! Preis: Mk. 1,35

Pelz- Jacken 55.– 3/4-Mäntel 115.– Mäntel 140.–
Herren-Pelze 150.–
Moderne Besatzfelle
Umarbeitungen und Reparaturen
bekannt reell u. billig.
Pelzwerkstätte Lessheim
Breslau
Tauentzienplatz 14, II
i. Hs. d. Pschorrbräu.

Ein Gläschen
Baldriano-Wein
vor dem Schlafengehen, stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht. Fl. 1.60 u. 2.90 Mk. Zu haben in der
Germania-Drogerie W. Fischer.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Drucksachen
aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die
Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.

— **Schauburg Zobten.** Am Sonnabend und Sonntag, den 7. und 8. Dezember d. J. gelangt in der Schauburg Zobten der Film „Kreuzweg einer Liebe" zur Vorführung. Dieser Film ist ein überwältigendes, menschliches und künstlerisches Ereignis. Das heikle Thema der unehelichen Mutter wird so gezeigt, daß jeder Mann, jede Frau und auch jedes Mädchen diesen Film sehen muß. Jaga Andrzejewska als Hanna. Sie hat ein leidendes Proletariergesicht, ganz herb und in der Abwehr fast böse. Wenn sie leidet, öffnet sie nur einen wundervollen Mund und weint mit herrlich ausdrucksvollen Augen — ein Mensch, der von innen nach außen drängt. Und Irene Eichler als Christel, die Anwältin. Diese Schauspielerin hat ihr ganz eignes Profil. Wie sie lächelt, leidet, nachdenkt . . ., wenn sie mit dem geliebten Mann telephoniert, das ist schon ein kleines Drama. Die Skala dieses Gesichts ist unerschöpflich.

— **Tag der Briefmarke für das Winterhilfswerk.** Der Reichsverband der Philatelisten veranstaltet für die Postwertzeichensammler am 7. Januar, dem 105. Geburtstag des deutschen Begründers des Weltpostvereins, einen Tag der Briefmarke, an dem sich alle deutschen Briefmarkensammler in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Sie stellen sich der Reichspost zum Vertrieb von Wohlfahrtsmarken zur Verfügung. Darüber hinaus wird jeder Sammler seine Bekannten im Ausland mit den deutschen Wohlfahrtsmarken grüßen.

— **Beihilfe zur Pflanzung von Obstbäumen.** Der Landesbauernschaft stehen noch Mittel zur Verfügung, die als Beihilfen für Obstbaumpflanzungen ausgegeben werden können. Größte Beschleunigung bei Stellung des Antrages ist geboten, da die Pflanzungen noch vor Jahresschluß ausgeführt werden müssen. Wer einen Antrag zu stellen wünscht, muß zunächst unter Voreinsendung von 20 Rpf. in Briefmarken einen Antragsvordruck nebst Richtlinien anfordern. Nur Pflanzungen, die den Richtlinien entsprechen, erhalten eine Beihilfe. Zugleich mit dem Antragsvordruck erhält der Antragsteller eine Musterliste der wirtschaftlichsten Obstsorten und eine Anleitung zur richtigen Pflanzung der Bäume. Sogenannte Liebhaberpflanzungen werden nicht unterstützt. Die Mittel dienen lediglich zur Förderung von Erwerbsobstanlagen. Die Beihilfe beträgt 25 v. H. der Anschaffungskosten der Obstbäume.

— Die im **„Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland"** zusammengeschlossenen Versicherungsanstalten sowie die „Deutsche Beamtenversicherung — öffentlich-rechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt" weisen auf Grund vielfach an sie gerichteter Anfragen darauf hin, daß sie ausnahmslos bereits vor einiger Zeit beschlossen haben, im Zuge der Zinssenkungsbestrebungen der Reichsregierung ihren Hypothekenschuldnern eine neuerliche Erleichterung zu verschaffen und ihnen die gleichen Vorteile einzuräumen, wie sie bei Neubeleihungen vorgesehen sind. Es wird danach für den gesamten Hypothekenbestand mit Wirkung vom 1. 1. 1936 ab der Höchstzins auf 5% — unter Verzicht auf einen besonderen laufenden Verwaltungskostenbeitrag — herabgesetzt. Damit haben die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten für sich die Festsetzung des Höchstzinssatzes auf 5% für sämtliche langfristigen Kapitalanlagen für bindend erklärt.

Gorkau, 7. Dezember. Für 25jährige treue Tätigkeit in der Gorkauer Sozietätsbrauerei erhielten Brauer Paul Rösner, Maschinist Gustav Schramm und Böttcher August Schlensog die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer Schweidnitz.

Katholische Kirchennachrichten

Sonntag 7 Uhr: Frühmesse mit Ansprache und Generalkommunion des Gesellenvereins, 9 Uhr: Predigt und Gelübdeerneuerung der Kongregation, Hochamt, Generalkommunion der Kongregation, 5 Uhr: hl. Segen. Abends 8 Uhr: Familienabend der Pfarrgemeinde im „Goldenen Kreuz".
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6 Uhr: Rorate-Amt.
Mittwoch: St. Vinzenz-Frauenkonferenz.

Groß-Silsterwitz.

Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst.
Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 8. Dezember (2. Advent), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Gedächtnis für Auguste Riedel-Zobten. Kollekte für Hephata in München-Gladbach. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Jugenddienst (Jungmädchen): Sonntag, 8. Dezember, abends 8 Uhr im Gemeindesaale.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag, den 8. Dezember (2. Advent), nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Adventsfeier.
Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Gottesdienstordnung in der Herz-Jesu-Kirche zu Zobten-Gorkau.

Sonntag (Fest Mariä unbefleckte Empfängnis), um 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Monatskommunion der schulentlassenen weiblichen und männlichen Jugend, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 15 Uhr Segensandacht und Aufnahmefeier in die Marianische Jungfrauen-Kongregation.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

2. Advent, den 8. Dezember 1935, 9 Uhr: Gottesdienst.
Montag, den 9. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Bankwitz.
Dienstag, den 10. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Klein-Kniegnitz.
Mittwoch, den 11. Dezember, 19 Uhr: 2. Adventsandacht in Schwentnig.
Donnerstag, den 12. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Silinghain.
Donnerstag, den 12. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Silinghain.

Amtliche Bekanntmachungen.

Geschäftsfreie Sonntage.

Am Sonntag, dem 8. Dezember d. J., dürfen die Geschäfte im hiesigen Stadtbezirk in der Zeit von 7—8 Uhr und von 11—18 Uhr offengehalten werden.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß das Ueberschreiten der Arbeitszeit von 8 Stunden und die Teilung der Geschäftszeit in mehr als 2 Teile unzulässig ist.

Die gleichen Bestimmungen gelten auch für die Verkaufssonntage am 15. und 22. Dezember d. J.

Zobten am Berge, den 28. November 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Anonyme Mitteilungen und Anzeigen.

In letzter Zeit mehren sich zu meiner Ueberraschung anonyme Mitteilungen und Anzeigen. Diese Gewohnheit ist durchaus unnationalsozialistisch und erinnert an die Machenschaften der Systemzeit. Einen anderen zu verdächtigen, ohne mit seinem Namen hervorzutreten, ist ein Zeichen für einen hohen Grad von Feigheit und Verantwortungslosigkeit.

Ich mache hierdurch die kreiseingesessene Bevölkerung darauf aufmerksam, daß derartige Mitteilungen grundsätzlich nicht bearbeitet, vielmehr die Schriftstücke der Kriminalpolizei zur Handschriftensammlung übersandt werden, um denjenigen festzustellen, der nicht den Mut hat, mit seinem vollen Namen einen Volksgenossen anzuzeigen. Auch im Interesse der Portoersparnis wird daher jeder Verständige von derartigen Schreiben Abstand nehmen.

Die Herren Bürgermeister und Amtsvorsteher ersuche ich, bei passender Gelegenheit der Bevölkerung dies eindringlich zur Kenntnis zu bringen.

Breslau, den 26. November 1935.

Der Landrat des Landkreises Breslau.

Veröffentlicht.
Zobten, den 2. Dezember 1935
Der Bürgermeister. Schnabel.

Hausfrauen!
Am 8. Dezember ist Eintopfsonntag!

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung).

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Beilage der Firma C. A. Langer, Inhaber Hermann Kretschmer, Zobten, bei.

Eingesandt.

In Nr. 144 dieser Zeitung regen unter der Rubrik „Eingesandt" ungenannt bleibende Einsender die Gründung eines NSV.-Kindergartens am hiesigen Orte an „zum Segen der Allgemeinheit". Die Verfasser des „Eingesandt", anscheinend erst vor kurzem hier zugezogen und mit den hiesigen sozialen Wohlfahrtseinrichtungen noch nicht vertraut, wissen offenbar nichts davon, daß unsere Stadt den Vorzug hat, bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten zwei zahlreich besuchte Kindergärten zu besitzen, je einen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde. Dem Bedürfnisse nach Betreuung der noch nicht schulpflichtigen Jugend am Orte ist damit in jeder Weise Genüge geschehen. Es kann den Einsendern nur empfohlen werden, ihre Kinder einem dieser von fachlich ausgebildeten und geprüften Kindergärtnerinnen (Schwestern) unter allseitiger Anerkennung seitens der Elternschaft geleiteten Kindergärten, der für sie in Betracht kommt, zuzuführen. Sie werden dort bestens aufgehoben sein. Die mit Verpflichtungen für die öffentliche Wohlfahrt bereits stark belastete NSV. dürfte für die Unterhaltung eines dritten Kindergartens in Zobten weder über die erforderlichen Mittel verfügen, noch willens sein, eine Bedürfnisfrage anzuerkennen und zu befriedigen, wo eine solche nicht mehr vorliegt. Pastor Vogt.

Wirtschaft - Handel - Börse

Bericht vom Breslauer Großmarkt für den Reichsnährstand.

Im Breslauer Großverkehr blieb an den Getreidemärkten der freundliche Charakter erhalten. Für Weizen und Roggen dauert die Aufnahmeneigung unverändert an; im allgemeinen kann sie befriedigt werden. Rege Nachfrage besteht nach wie vor für Hafer und Futtergersten, doch ist das Angebot gering. Für Brau- und Industriegersten ist die Kaufneigung bemerkenswert gewachsen, doch gehen die Forderungen und Gebote vielfach auseinander. Auch zweizeilige Wintergersten sind stark begehrt. Amtlich wurden die Preise heraufgesetzt. Roggenmehl wird nur für den laufenden Bedarf aufgenommen. Kartoffeln haben laufend freundliche Umsätze.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeugerfestpreis ausschl. Sack ab Verladevollbst.	Ges. Mühl. Einkaufspreis v. Handel fr. Mühlst.	Handelspreis fre Breslau
Tendenz: Gerste gefragt			
Weizen (schl.) hl 76—77 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqual. W II	190	194	—
W IV	192	196	—
W VI	194	198	—
W VII	195	199	—
Roggen (schl.) hl 71—73 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqualit. R I	153	157	—
R III	155	159	—
R V	157	161	—
R VIII	160	164	—
Hafer (schles.) hl 48/49 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqualit. H I	146	—	—
H II	148	—	159
H IV	150	—	—
H VII	154	—	—
Futtergerste (schles.) hl 61—62 kg			
Durchschnittsqual. G I	158	—	—
G III	160	—	—
G V	162	—	—
G VII	165	—	—
**) Braugerste, feinste	—	—	217
**) " gute	—	—	210
**) Industriegerste 68/69 kg	—	—	209
**) Industriegerste 65 kg	—	—	—
**) Wintergerste, 63 kg vierzeilig §)	—	—	—
**) Wintergerste, 70 kg zweizeilig §)	—	—	207

**) Frachtfrei Breslau.

§) Zu Industriezwecken.

Zu- und Abschläge bei Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung IV des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

Die Notierungen für Gerstenkleie einschl. Futtermais beziehen sich per 100 Kilogramm Frachtparität Breslau.

Amtliche Notierungen.

Am Breslauer Großmarkt für Mehl.

Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise in Reichsmark.

***) Weizenmehl.**

Type 790.

Festpreisgebiet II 26,20. Festpreisgebiet IV 26,45.
Festpreisgebiet VI 26,75. Festpreisgebiet VII 26,75.

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 t für die Basistypen.

****) Roggenmehl.**

Type 997.

Festpreisgebiet I 21,10. Festpreisgebiet III 21,30
Festpreisgebiet V 21,55. Festpreisgebiet VIII 21,90

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 t für die Basistypen.

Tendenz: Weizenmehl stetig, Type 405 besonders gefragt.

*) Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 % Auslandsweizen Aufschlag von RM. 3.— per 100 kg Weizenmehl mit einer Beimischung von 10% Auslandsweizen Aufschlag von RM. 1.50 per 100 kg.

Weizenm. Type 630 Aufschl. RM. 1,00 auf die Basistyp.
" " 563 " RM. 2,00 " " "
" " 502 " RM. 3,00 " " "
" " 405 " RM. 5,00 " " "
Roggenm. Type 815 Aufschl. RM. 0,50 auf die Basistyp.
" " 700 " RM. 1,25 " " "
" " 610 " RM. 2,00 " " "

Oelsaaten

per 100 kg frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen) mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

Tendenz: fest

Winterraps	ab Verladestation	. . . .	32	RM.
Leinsamen	dto.	frachtfr. Breslau	26	RM.
Senfsamen	dto.	dto.	—	RM.
Hanfsamen	dto.	dto.	—	RM.
Blaumohn	dto.	dto.	116	RM.

Kartoffeln

Erzeugerhöchstpreise in Reichsmark frachtfrei Vollbahn-Empfangsstation bei einer Fracht von nicht mehr wie 50 Pfg. per Zentner.

Tendenz: Speisekartoffeln stetig, Fabrikkartoffeln —

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe . . .	240—270
" " " , blaue . . .	210—240
" " " , rote . . .	210—240
" " " , weiße . . .	210—240

Fabrikkartoffeln

Festgesetzter Erzeugermindestpreis 8 1/4 Pfg., bezahlt werden bis 9 1/4 Pfg., frei Fabrik bezw. frei Fabrikstat

Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt.

Bei der Beurteilung der Fleischpreise in Deutschland wird meist übersehen, daß die Vieh- und Fleischpreise in der Systemzeit einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht hatten, der zur Aufrechterhaltung des für die Volkernährung notwendigen Viehbestandes auf die Dauer nicht tragbar war. Jeder wird außerdem anerkennen müssen, daß durch das Vorgehen der zuständigen Stellen in Deutschland eine ausgesprochene Fleischteuerung vermieden werden konnte. Es sind zwar gewisse Preiserhöhungen zu verzeichnen. Diese stehen jedoch in gar keinem Verhältnis zu den Preisen, die wir in Deutschland hätten, wenn die Marktordnung die Preise nicht festgehalten hätte. Die Schweine kosten an unseren Schlachtviehmärkten gegenwärtig etwa 50 RM nach Güte je Zentner. Ohne das Eingreifen des Reichsnährstandes würden diese Preise unzweifelhaft zwischen 75 und 80 RM je Zentner, also um 50 v. H. höher liegen.

Noch deutlicher wird die deutsche Leistung, wenn man sich auf Grund von Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes die Fleischpreisentwicklung in anderen Ländern vor Augen hält. In den Vereinigten Staaten sind beispielsweise die Preise für Schweinefleisch um 51,7 v. H., in Schweden um 39, in der Tschechoslowakei um 23,8, in Norwegen um 12,8, in Polen um 19,3, in Österreich um 6,3, selbst in dem durch seine „Billigkeit" fast berüchtigten Japan um 9,1, in den Niederlanden um 20 v. H. und in Deutschland nur um 3,5 v. H. im Laufe des letzten Jahres gestiegen. Auch beim Rindfleisch gibt es eine ganze Reihe von Ländern, die eine viel stärkere Preissteigerung zu verzeichnen haben als Deutschland. An erster Stelle stehen auch hier die Vereinigten Staaten mit einer Preissteigerung von 51,2 v. H. Es folgen Japan mit einer Preiserhöhung von 25,5, die Tschechoslowakei mit 26,8, Schweden mit 16,7, Kanada mit 12,7 v. H., dagegen Deutschland nur mit 9,8 v. H.

Krasser als beim Fleisch ist der Gegensatz zwischen Deutschland und der Welt bei der Preisentwicklung für Schmalz und Butter. Die Schmalzpreise stiegen in Deutschland im letzten Jahr nur um 1,8 v. H., während die Vereinigten Staaten eine Erhöhung um 87,3 v. H., Ungarn um 31,8, Italien um 9,0, Kanada um 25,3, Österreich um 8,3 und Niederlande um 14,3 v. H. zu verzeichnen haben. Der Butterpreis ist in Deutschland im letzten Jahr unverändert gewesen, während er in Italien um 15,7 v. H., in den Vereinigten Staaten um 4,6, in Finnland um 11,7, in Norwegen um 6,0, in Großbritannien um 15,1 und in Polen um 36,3 v. H. gestiegen ist. Diese Tatsache sollte keiner vergessen, der die deutsche Preisentwicklung kritisieren will.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 4. Dezember 1935. Der Auftrieb betrug: 1033 Rinder, 1144 Kälber, 383 Schafe, 2760 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	27. 11	4. 12.
Rinder: Ochsen: 79 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	40	40—41
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	38—40	38—40
fleischige	33—37	30—37
gering genährte	—	26—28
Bullen: 196 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40	40—41
fleischige	37—39	37—39
gering genährte	32—35	—
Kühe: 648 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	40—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—40	38—40
fleischige	29—37	28—37
gering genährte	20—28	20—27
Färsen (Kalbinnen): 100 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	40	41
vollfleischige	40	40—41
fleischige	35—39	36—39
gering genährte	30—34	—
Fresser 10 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	80—85	78—82
beste Mast- und Saugkälber	65—68	65—68
mittlere Mast- und Saugkälber .	57—65	57—65
geringere Saugkälber	45—56	45—56
geringe Kälber	35—44	35—44
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer: Stallmastlämmer . .	50—56	50—56
Holsteiner Weidemastlämmer . . .	—	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	42—48	40—48
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	30—36	—
geringere Lämmer und Hammel	—	—
Schafe: beste Schafe	44—47	42—46
mittlere Schafe	35—42	33—41
geringe Schafe	—	—
Schweine. Fettschweine	53	53
vollfl. über 300 Pfd. Lebendgewicht	53	53
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	51	51
" " " 200—240 " "	49	49
" " " 160—200 " "	47	47
fleischige " " 120—160 " "	—	—
" unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	52	52
andere Sauen	47	47

Voraussichtlicher Ueberstand: 16 Schafe.

Geschäftsgang: Rinder in guten Qualitäten glatt, sonst mittel; Kälber, Schafe langsam; Schweine wurden verteilt.

Auftrieb für den nächsten Markt: 90 Prozent Rinder, 90 Prozent Kälber, 90 Prozent Schafe, 100 Prozent Schweine.

Einige Einzelfälle geben Veranlassung, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß die Erzeugerhöchstpreise für Schweine in jedem einzelnen Falle eingehalten werden müssen. Sowohl der Käufer wie der Verkäufer machen sich strafbar, wenn die bekannten Höchstpreise überzahlt werden.

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 443,7

Breslau: Sonntag, 8. Dezember

5.00: Volksmusik am Sonntagmorgen. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Kleine Unterhaltungsmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.00: Gleiwitz: Christliche Morgenfeier. 10.15: Nürnberg: Reichsfdg.: Jubiläumsfeier der deutschen Eisenbahn.

12.00: Saarbrücken: Standkonzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Pimpfe musizieren beim Bauern. 14.30: Ruf der Jugend. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Die bunte Sonntagsstunde. 15.30: Kinderfunk: Der Zauberwettkampf. Märchenspiel.

16.00: Groß Wartenberg: Wir fahren ins Land! Als Dienst am Kunden - am Nachmittag zwei frohe Stunden! 18.00: Zeitfunk. 18.20: Kleines Konzert.

19.00: Die Freier. Lustspiel von Jos. von Eichendorff. 20.00: Funkexpedition nach der Atlantis. Geheimnisse um einen versunkenen Erdteil. 21.00: Köln: Reichssendung: Meisterkonzert. Hermann Unger dirigiert eigene Werke. 22.00: Nachr. 22.30: München: Nachtmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 9. Dezember

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. — In der Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Frankfurt a. M.: Morgenkonzert. — In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachrichten. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Sendepause. 9.00: Wetter; anschl.: Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Stuttgart: Schulfunk: Ein naturkundliches Märchen vom Geflügelhof. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.

12.00: Hannover: Schloßkonzert. — In einer Pause 13.00: Nachr. 14.00: Fortsetzung der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Kinder. Buchbesprechung. 15.30: Lucas Cranach. Rückblick auf die Ausstellung im Schlesischen Museum d. bildenden Künste. 15.50: Lieder und Arien.

16.10: E. Schild: Die Tierwelt flieht vor dem Winter. 16.30: Gleiwitz: Heimat OS. Rauden einst und jetzt. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Fritz Wolke spricht eigene Dichtungen. 18.45: Frankfurt: H. O. Fricke: Der Jazz in der Tanzmusik. Ein Stück Sittengeschichte unserer Zeit.

20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Liebe und Trompetenblasen. Sang und Klang um zwei bekannte Themen. 22.00: Nachr. 22.30: Musik zur „Guten Nacht". 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 10. Dezember

5.00: Frühmusik. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Köln: Morgenkonzert. — In einer Pause 7.00: Köln: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Wetter; anschl.: Konzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Altvaterland. Hörfolge. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Neue Auslandsdeutsche Dichtung. 15.30: Kinderfunk: Früh übt sich, wer ein Meister werden will.

16.00: Das Dresdner Streichquartett. 16.35: Allerlei Ratschläge für die Weihnachtsbäckerei. 16.55: Winterhilfswerk 1935—36. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. 18.40: Haben Sie schon gewußt? 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter; landwirtschaftlicher Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Deutsche im Ausland, hört zu! Wacht an der Grenze. Aus dem Wartburgsaal Saarbrücken anläßl. der Reichstagung des Hitlerjugendfunks. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Ja, wenn die Musik nicht wär! Großes Unterhaltungskonzert. 21.15: Gleiwitz: Federnschleißen. Hörspiel in Leobschützer Mundart. 22.00: Nachr. 22.30: Ing. Werner: Zehn Minuten Funktechnik. 22.40: München: Unterhaltung zur späten Nacht.. 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 11. Dezember

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenkonzert. — In einer Pause: 7.00: Berlin: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Sendepause. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anschl.: Unterhaltungskonzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Leipzig: Schulfunk: Der junge Schubert. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Dipl.-Landwirt Felber: Nachdenkliches zur Erzeugungsschlacht 1936.

12.00: Saarbrücken: Mittagskonzert. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Gleiwitz: Fröhliches Kindersingen.

16.00: Erinnerungsstätten a. Schlesiens große Soldaten. 16.20: Lieder von M. Jarczyk. 16.40: Kleine Geschichten. 17.00: Frankfurt a. M.: Reise um die Welt in 90 Minuten. Eine bunte Musikfolge. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Berlin: Reichssendung: Reichsparteitag der Freiheit. Was wir in sieben Tagen in Nürnberg erlebten. Eine Hörfolge der Reichssendeleitung. 22.00: Nachr. 22.15: München: Olympiadienst. 22.30: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Funkstille.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 8. Dezember

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Für den Bauern. 9.00: Sonntagmorgen — ohne Sorgen! 10.00: Morgenfeier. Unser Glaube ist Arbeit! — 10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00: Wald im Winter. Gedichte von Ulrich Kukielka. 11.10: Seewetterbericht. 11.30: Chorwettstreit.

12.00: Allerlei — von zwölf bis zwei! Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Kinderfunkspiel: Ein Holzscheit wird lebendig! 14.30: Ungarische Volksweisen (Aufn.). 15.00: Ratschläge zur Sippenforschung. 15.15: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel (Aufn.). 15.30: Landhelfer Fritz heiratet ein . . . Eine vergnügliche Bauerngeschichte.

16.00: Musik am Nachmittag. E. Roosz spielt. 17.00: Die Kurrende zieht um. Hörfolge. 17.30: Musik zur Unterhaltung. 18.30: Deutschland-Sportecho.

19.00: Deutsch-polnische Austauschsendung. 19.30: Ausschnitte von der Jubiläumsfeier der deutsch. Eisenbahn in Nürnberg. 20.00: Melodie und Rhythmus. O. Dobrindt und Adalb. Lutter spielen. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Montag, 9. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral; Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 10.15: Grundschulfunk. Der Flachs. Ein Märchenspiel. (Aufn.). 10.45: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: DJN hilft der Hausfrau, von K. Kasper. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik z. Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programmhinweise. 15.15: E. Dobers: Vererbung und Erziehung. 15.35: Wort und Lied im Heimabend.

16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt. — In der Pause 16.50: Heitere Weisheit von Wilh. Busch. 17.50: Die französische Pianistin Reine Gianoli spielt. 18.20: Lustige Tänze aus allen Gauen. 18.50: Zwei Walzer von Johann Strauß. (Aufn.).

19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Mit Barnabas von Geczy, Harry Gondi und Fritz Lafontaine. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: München: Frohes Wort und heiterer Klang. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: O. Joost spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Dienstag, 10. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral; Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Breslau: Altvaterland. Hörfolge. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Johanna Rückert: Arbeitserleichterung b. d. Wohnungsreinigung. 11.40: Otto Goetz: Nicht nur pflanzen, sondern auch pflegen! Anschl.: Wetter.

12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programmhinweise. 15.15: Der Deutschlandsender besucht Spitzenarbeiterinnen. (Aufn.). 15.45: Neue Bücher.

16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt. — In der Pause 16.50: Kleines Stimmungsbild um Weihnachtsmänner und Baumbehang. 18.00: Sport der Jugend. 18.10: Rechtzeitige Anweisung zum Weihnachtsstollen. Vers und Prosa mit musikalischen Zutaten. 18.40: Hauptschriftleiter Fritzsche: Polit. Zeitungsschau.

19.00: Reichsparteitag der Freiheit. Was wir in sieben Tagen in Nürnberg erlebten. Eine Hörfolge der Reichssendeleitung. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Kammermusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 11. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral; Wetter 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Leipzig: Der junge Schubert. Hörfolge. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Eine Vorweihnachtsgeschichte. 11.40: Trink, was klar ist! — Die Wasserversorgung im Bauernbetrieb. — Anschl.: Wetter.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programm. 15.15: Volksweisen aus Polen. (Aufn.). 15.45: Helmut Draws-Tychsen: Fleck und Neunaugen. Heitere heimatliche Erlebnisse.

16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt. — In der Pause 16.50: Fritz Müller-Partenkirchen: Die Firma. 18.00: Zehn Minuten Funktechnik. 18.10: Gerh. Biskup: Handwerk und Jugend. 18.20: Romantische Klaviermusik. 18.45: Sportfunk.

19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Mit Barnabas von Geczy und Ernst Petermann. 19.30: Waffenträger der Nation: Das Infanterie-Regiment der neuen Wehrmacht. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. 20.15: Reichssendung Hamburg: Stunde der jungen Nation: Wir Werkleute all . . . Arbeitslieder und Gedichte. 20.45: Stuttgart: Carl Maria von Weber. Ein buntes Konzert. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.15: Reichssendung: München: Olympiadienst